Einzelpreis 20 g

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Freitag, 2. Februar 1934 | Nr. 26

England und Italien zur Abrüstungsfrage

Das Weltgewissen mahnt zum Völkerfrieden

England wünscht eine 10jährige internationale Vereinbarung auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Sicherheit * Die Zugeständnisse an Deutschland * Rüstungsbeschränkung der anderen

London, 31. Januar. Die englische Regierung hat nunmehr ihr Memorandum über die Abrüstungsfrage der Oeffentlichkeit übergeben. Das 34 Seiten umfassende Schriftstück kommt zum Schluß im wesentlichen zu Vorschlägen, die im Sinne von Abänderungen des ursprünglichen englischen Konventionsentwurfs enthalten sind:

Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist nicht weniger wesentlich, als der der Sicherheit, und beide müssen praktisch zur Anwendung gelangen. Ausgehend von der Annahme, daß die Abrüstungsvereinbarung auf 10 Jahre abgeschlossen wird, wäre die englische Regierung auch mit einer deutschen Heeresstärke von 300 000 Mann einverstanden, wenn nur der mit der Zahl 200 000 angestrebte Grundsatz der Parität zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und Polen zu einer entsprechenden Regelung führen würde.

Auch einer Dienstzeit von 12 statt 8 Monaten würde sie zustimmen, wenn dies allgemein gewünscht würde. Bezüglich der sog. „Militärähnlichen Ausbildung" ist eine genaue Kontrolle des Verbotes vorgeschlagen, die deutschen Versicherungen bezüglich der SA und SS werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Weiter wird vorgeschlagen, sofort mit der Abschaffung von Tanks über 16 To. zu beginnen, die Zerstörung der Tanks über 16 To. bis zum Ende des 5. Jahres zu beenden und der neuen deutschen Armee Tankwagen bis zu 6 To. zuzubilligen. Bewegliche Landgeschütze mit einem Kaliber bis zu 15,5 Zentimeter will die englische Regierung schließlich auch Deutschland, ebenso Oesterreich, Ungarn und Bulgarien zubilligen, Geschütze über 35 Zentimeter sollen bis Ende des ersten, über 22 Zentimeter bis zum Ende des vierten und über 15,5 Zentimeter bis zum Ende des siebenten Jahres zerstört werden. In der Frage der Luftrüstungen wird folgende Vereinbarung vorgeschlagen: Wenn die ständige Abrüstungskommission nach Ablauf von 2 Jahren die Abschaffung nicht beschlossen hat, sollen alle Länder das Recht auf eine Militärluftfahrt haben. Sie würde in den folgenden 8 Jahren je nach ihrer Lage ihre Bestände schrittweise bis zu einem zu vereinbarenden Stand entweder vermindern oder erhöhen. — Bezüglich der überseeischen Landstreitkräfte bleibt die englische Regierung bei ihrem alten Konventionsentwurf.

*

Das englische Memorandum zerfällt in zwei Abschnitte, einen grundsätzlichen und einen praktischen Teil, die ihrerseits wieder mehrfach unterteilt sind. Es besagt im einzelnen:

Wenn auch der diplomatische Meinungsaustausch zweifellos zur Klärung der Lage beigetragen und die ungeheure Größe und Schwierigkeit des Problems im vollen Umfange enthüllt hat, so kann trotzdem die in letzter Zeit befolgte Methode allein ein allseitig angenommenes Ergebnis nicht zeitigen. Andererseits würde eine Wiederaufnahme der Besprechungen in Genf ohne neue richtunggebende Vorschläge nur zu leicht weitere Enttäuschungen hervorrufen.

Unter diesen Umständen ist die englische Regierung der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, ihren Standpunkt in der gegenwärtigen Lage, deren Ernst jedem denkenden Menschen klar sein muß, darzulegen. Die englische Regierung will hierbei nicht unerreichbare Ideale formulieren, sondern die Richtlinien eines Kompromisses angeben, von dem sie glaubt, daß es allgemeine Annahme finden könnte.

Die englische Regierung betrachtet ein Uebereinkommen über die Rüstungen nicht als Selbstzweck, sondern eher als eine Begleiterscheinung des Weltfriedens und als Folge einer Verbesserung der politischen Beziehungen der Völker untereinander.

Dementsprechend hat sie stets den Zusammenhang zwischen dem Prinzip der Gleichberechtigung und dem Grundsatz der Sicherheit anerkannt. Aus dem gleichen Grunde begrüßt sie es, daß die kürzlichen Vorschläge Hitlers sich nicht nur mit technischen Rüstungsfragen, sondern auch mit politischen Garantien gegen seinen Angriff befassen.

Es scheinen nur zwei Möglichkeiten zu bestehen, zwischen denen zu wählen ist:

1. sich auf eine Konvention zu einigen, welche den Verzicht auf gewisse Waffengattungen durch die hochgerüsteten Mächte in sich schließt;

2. sich auf der Grundlage zu einigen, daß die hochgerüsteten Mächte nicht abrüsten können oder wollen, daß sie sich aber verpflichten, ihre gegenwärtigen Rüstungen nicht zu erhöhen.

Die englische Regierung muß gegenüber den anderen Regierungen mit allem Ernst darauf bestehen, daß die erste Möglichkeit, die nach ihrer Ansicht bei weitem vorzuziehen ist und besser mit dem angestrebten großen Ziel in Einklang steht, nicht aufgegeben, sondern aktiv weiterverfolgt wird.

Ein weiterer Beitrag zur Sache des Friedens und der Sicherheit wird durch die

Bereitwilligkeit des deutschen Reichskanzlers zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit allen Nachbarn Deutschlands

geliefert. Wenn solche Pakte ausdrücklich in Verbindung mit der Konvention eingegangen wären, dürfte ihr praktischer Wert für die Schaffung eines Sicherheitsgefühls nicht bestritten werden.

Gleichberechtigung:

Die Fünf-Mächte-Erklärung vom 11. Dezember 1932 hat in Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage den Grundsatz der

„Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen"

aufgestellt und erklärt, daß dieser Grundsatz in einem Abrüstungsabkommen Verwirklichung finden soll, das eine wesentliche Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen herbeiführt.

Die englische Regierung entnimmt mit Freude aus den Erklärungen des Herrn Hitler, daß Deutschland darauf verzichtet, den Besitz von „Angriffswaffen" zu beanspruchen, und sich auf eine normale „Verteidigungsbewaffnung" beschränkt, wie sie für die Armee benötigt wird, die in dem Abkommen für Deutschland vorgesehen würde. Ueberdies macht der deutsche Kanzler diesen Vorschlag in der Annahme, daß die schwergerüsteten Staaten nicht bereit sind, auf Grund des Abkommens irgendeinen Teil ihrer jetzt bestehenden Waffen aufzuheben. Die englische Regierung ist keineswegs bereit, sich diese letzte Annahme zu eigen zu machen, sie muß darauf bestehen, daß

nur eine Vereinbarung, die sowohl eine Herabsetzung wie eine Beschränkung der Rüstungen enthält, den Namen einer Abrüstungskonvention verdient.

Die nachstehenden Abänderungsvorschläge zu dem Abkommensentwurf gehen von der Annahme aus, daß die

Vereinbarung auf zehn Jahre

abgeschlossen wird.

Personalbestände

Die englische Regierung befürwortet ihrerseits zwar noch immer die Ziffern der Tabelle, die sie am Schluß von Artikel 13 des Konventionsentwurfes aufgestellt hat, berichtigt aber die kürzliche Unterhaltung mit der deutschen Regierung über die angemessene Zahl der Tagesdurchschnittsstärke, die Deutschland zuzubilligen wäre. Im Konventionsentwurf hat sie selbst die Zahl 200 000 für die Tagesdurchschnittsstärke der im Mutterland stehenden Truppen für Frankreich, Deutschland, Italien und Polen vorgeschlagen. Wenn es sich erweisen sollte, daß die Zahl 200 000 zu niedrig ist, so würde sich sicher zwischen dieser Zahl und der Zahl 300 000 eine Regelung treffen lassen.

Eine schwierige Frage ist in bezug auf die sog. „militärähnliche Ausbildung" aufgeworfen worden. Die englische Regierung schlägt vor, solche Ausbildung außerhalb des Heeres zu verbieten und dieses Verbot durch ein System ständiger automatischer Ueberwachung zu kontrollieren. Sie freut sich besonders zu hören, daß die deutsche Regierung aus freien Stücken versprochen hat,

vermittels einer Kontrolle den Nachweis zu führen, daß die SS. und SA. keinen militärischen Charakter haben,

und daß sie hinzugefügt hat, derselbe Nachweis werde auch für den Arbeitsdienst geführt werden.

Landkriegsmaterial

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß von den Kategorien des Landkriegsmaterials, die zurzeit gewissen Mächten durch Vertrag untersagt sind, besonders zwei Waffenarten behandelt werden. Sie legt sowohl im Interesse der Abrüstung wie der Durchführung der Gleichberechtigung aller Länder großen Wert darauf,

daß sogleich an die Ausschaltung von Tanks über 16 Tonnen herangegangen werden sollte.

Sie schlägt deshalb vor, daß Tanks über dreißig Tonnen bis zum Ende des 9. Jahres, solche über 20 Tonnen bis zum Ende des 3. Jahres und solche über 60 Tonnen bis zum Ende des 5. Jahres zerstört werden sollen.

Die britische Regierung ist bereit, sich damit einverstanden zu erklären, daß die neue deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit, wie sie der Konventionsentwurf vorsieht, mit Tankwagen bis zu 6 Tonnen aufgerüstet wird. Die Regierung wäre ferner bereit, sich mit einer gleichen Abmachung für Oesterreich, Ungarn und Bulgarien einverstanden zu erklären.

Was die beweglichen Feldgeschütze betrifft, so ist daran zu erinnern, daß in dem Konventionsentwurf der Vorschlag gemacht ist, das Höchstkaliber für diese Geschütze auf 115 Millimeter festzulegen. **Die britische Regierung macht den Vorschlag, daß Geschütze über 350 Millimeter bis zum Ende des ersten Jahres, solche über 220 Millimeter bis zum Ende des vierten Jahres und die über 155 Millimeter bis zum Ende des siebenten Jahres zerstört werden sollen.**

Luftrüstungen

Die britische Regierung regt an, daß der „Status quo", dessen Aufrechterhaltung im Artikel 36 ihres Konventionsentwurfs vorgesehen worden ist, folgendermaßen geändert werden soll: Wenn die ständige Abrüstungskommission nach Ablauf von zwei Jahren die Abschaffung nicht getroffen hat, sollen alle Länder das Recht haben, eine Militärluftfahrt zu besitzen. Die Länder dürfen in den folgenden acht Jahren je nach ihrer Lage ihre Bestände schrittweise entweder vermindern oder erhöhen.

Es ist selbstverständlich, daß jeder Bau oder Neuerwerb von Waffenarten, die während der Dauer der Konvention zerstört werden müssen, verboten wäre.

Flottenrüstungen. Die britische Regierung hält ihrerseits noch an dem Flottenkapitel des Konventionsentwurfs fest.

Ueberwachung

Die britische Regierung weiß sehr gut, welch großes Gewicht verschiedene Regierungen auf die Einrichtung eines Systems der dauernden und automatischen Ueberwachung zur Kontrolle der Durchführung der Abrüstungskonvention legen. In diesem Zusammenhang ergeben sich jedoch viele technische Schwierigkeiten, und diese müssen bewältigt werden. Die englische Regierung bestätigt ihre Bereitschaft der Anwendung eines

Systems ständiger und automatischer Ueberwachung,

wenn eine Verständigung über alle andere Fragen erreicht worden sei.

Italien stützt den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung

Rom, 31. Januar. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Verlautbarung, die den Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem enthält, so wie er bereits von Mussolini anfangs Januar Sir John Simon bei seinem Besuche in Rom dargelegt worden war.

In der Einleitung stellt die italienische Regierung fest, daß in der Abrüstungsfrage keine Zeit mehr verloren werden darf, und daß der tote Punkt überwunden werden muß, wenn nicht ein Zerfallen Europas in feindliche Mächtegruppen und ein Rüstungswettlauf eintreten soll. Daher muß jede Regierung nunmehr ihre eigene Verantwortung übernehmen, indem sie sich entscheidet, eine klare Haltung einzunehmen und sie auch öffentlich bekanntzugeben.

Es besteht die Gefahr, daß, wenn man nicht zu einem Abkommen gelangt, die Tatsache der Gleichberechtigung sich vollzieht außerhalb jener Uebereinkommen, die sie zulassen und ihre Form regeln. Die Feststellung birgt in sich die Frage nach der Möglichkeit und dem Willen eventueller Sanktionsanwendung, um Ueberschreitungen der Verträge zu unterdrücken. Aber die einfache Erwägung einer solchen Möglichkeit läßt schon den Ernst einer Lage ermessen, die im Falle einer nicht zustandekommenden Einigung eintreten würde.

Es ist unleugbar, daß Deutschland und den anderen durch die Verträge entwaffneten Staaten die Gleichberechtigung feierlich zuerkannt worden ist. Die Unmöglichkeit, in der sich die Unterzeichnermächte der Verträge befinden, sofort ihre materiellen Rüstungen auf ein Niveau herabzusetzen, das sich dem der deutschen Abrüstung in vernünftigem Maße nähert, verleiht den deutschen Forderungen nach Erhöhung des Rüstungsstandes eine juristisch-moralische Kraft, deren Vorhandensein nicht leicht zu leugnen ist, und man kann darlegen, daß auch die Frage der Sicherheit zugunsten Deutschlands spricht.

Die italienische Erklärung kann nicht umhin, den Friedenserklärungen des Präsidenten Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler die größte Beachtung zu schenken. Ab-

gesehen davon, daß Abkommen nicht auf Mißtrauen aufgebaut werden können,

muß man zugeben, daß die wiederholten gleichlautenden Erklärungen des deutschen Regierungschefs ein sicheres Unterpfand dafür sind, daß klare und freiwillig angenommene Abkommen nicht nur nicht gebrochen, sondern nicht einmal für die Dauer ihrer Geltung durch weitergehende und auf Abänderung zielende Forderungen verfälscht würden.

Die italienische Regierung hält folgendes Abkommen als im Rahmen des Möglichen liegend. Es soll gelten bis zum 31. Dezember 1940 und müsse vor allem folgende Verpflichtungen enthalten:

1. Abschaffung des chemischen Krieges mit Kontrolle über Vorbereitung und Ausbildung.

2. Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung.

Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

3. Beschränkung der Militärausgaben der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

4. Beschränkung des Heeresmaterials derselben Mächte auf den gegenwärtigen Stand.

5. Was die Effektivstärken betrifft, so ist die deutsche Forderung nach 300 000 Mann von der Tatsache aus, daß die bewaffneten Mächte ihre Effektivstärken nicht auf die Ziffern des Macdonald-Planes heruntersetzen, sondern die augenblicklichen Ziffern beibehalten, berechtigt.

Wenn die Herabsetzung in Betracht gezogen wird, erklärt sich Deutschland bereit, über die obengenannte Ziffer mit sich reden zu lassen. Bei dieser Lage zweifelt die italienische Regierung, wenn sie die augenblicklichen Effektivstärken zum Beispiel Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei betrachtet, ernstlich daran, ob man mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß die im Macdonald-Plan angedeuteten Verhältnisse in den deutschen Vorschlägen zugunsten Deutschlands verändert worden seien. Während es schwer zu sein scheint, die deutschen Forderungen in bezug auf defensive Rüstung (15-Zentimeter-Geschütze, Flugabwehrgeschütze, Panzerwagen zu 6 Tonnen, Erkundungs- und Jagdflugzeuge) grundsätzlich die Zustimmung zu versagen, so können die Grenzen und die Verhältnisse zwischen Defensivwaffen und Effektivstärken noch Gegenstand der Diskussion bilden.

7. Für die Seerüstungen müßte man eine Revision zur nächsten Seekonferenz aufschieben.

8. Den hier vorgesehenen Zugeständnissen gegenüber würde Frankreich einen sofortigen und wirksamen Gegenwert erhalten in der Aufrechterhaltung seiner Gesamtrüstung. Ohne Zweifel würde das, von der technisch-militärischen Seite aus gesehen, genügen, um ihm für die ganze Dauer des Abkommens eine unbezweifelbare Sicherheit zu garantieren.

9. Was die Sicherheit durch die Verträge betrifft, so ist es überflüssig, an den Pakt von Rom und an den Pakt von Locarno zu erinnern.

Der Viererpakt erhält seinen Wert durch die in ihm vorgesehene dauernde und methodische Zusammenarbeit der großen Westmächte.

Dem Locarno-Pakt fühlt sich Italien als Garant loyal verpflichtet und weiß sich hierin mit der Regierung von London einig. Die deutsche Regierung hat übrigens den Abschluß von zehnjährigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn angeboten.

10. Ein letzter und wesentlicher Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen, der außerdem einen neuen Beitrag zur Sicherheit liefern würde, könnte

die Verpflichtung Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren,

nicht nur um das Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, sondern um seinen Sitz im Völkerbunde wieder einzunehmen. Die italienische Regierung weist nachdrücklich darauf hin, von welch wichtigen Interessen ein solches Ereignis sein würde.

Zum Schluß betont die italienische Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit, daß der augenblicklich im Gange befindliche Gedankenaustausch endlich so viel Fortschritte zeitige, daß er eine Zusammenberufung der Außenminister oder Regierungschefs der vier großen Westmächte rechtfertigen würde. Zu einer solchen Zusammenkunft könnten auch die Vertreter anderer Großmächte eingeladen werden.

Korruptionsaffäre in Estland

Reval, 1. Februar. Die Untersuchung über den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsfällen ergeben. Die estnische Regierung beschloß daher, den Vizeminister der Wehrmacht und Chef des Generalstabes, General Toerwand, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einzuleiten.

Ebenso wird der General a. D. Lebedew und ein leitender Beamter des Stabskontrollhofes vor Gericht gestellt.

Die neue Steuerordnung

Die Sicherheit der Steuerzahler soll erhöht werden

Warschau, 31. Januar. In der letzten Sitzung des Ministerrates ist ein Gesetzentwurf über die neue Steuerordnung angenommen worden. Die Vorschriften des Entwurfs verlaufen in der Richtung, daß das ganze Verfahren bei der Veranlagung der Steuern verbilligt und vereinfacht und daß die Sicherheit der Steuerzahler erhöht wird. Der Entwurf bringt die Aufhebung der Schätzungkommissionen, die in einer Anzahl von mehr als 1000 in Polen bestanden haben. Verstärkt wird dagegen der bürgerliche Faktor in der Berufungsinstanz. Die Bedeutung der Handelsbücher bei der Steuerveranlagung wird erhöht. Nicht minder wichtig ist die Frage der Zusammenfassung der Steuerveranlagungen als eines der Hauptziele der neuen Steuerordnung. Die neue Ordnung umfaßt 200 Artikel und zerfällt in fünf Teile. Der erste Teil betrifft die allgemeinen Bestimmungen, der 2. handelt von dem Verfahren bei der Veranlagung der Steuern, der 3. enthält allgemeine Ordnungsvorschriften, im 4. Teile sind die Strafbestimmungen zusammengefaßt, und der 5. Teil bringt die Uebergangs- und Schlußbestimmungen des Entwurfs. Der Entwurf soll demnächst im Sejm eingebracht werden.

Der Staatspräsident hat Namenstag

Huldigung der Schuljugend

Warschau, 1. Februar. Am heutigen Namenstage des Staatspräsidenten werden Festgottesdienste für die Volks- und Mittelschulen abgehalten. In den Schulen finden besondere Feiern statt. Das Teatr Wielki gibt am Nachmittag für die Kinder der Fürsorgeanstalten eine Sondervorstellung.

Am Vortage des Namenstages wurden dem Staatspräsidenten von der Warschauer Schuljugend Huldigungen dargebracht. Abordnungen sämtlicher Volks- und Mittelschulen begaben sich mit ihren Fahnen nach dem Schloßhof, wo sie Spalier bildeten. Als der Staatspräsident aus dem Schloß in den Hof heraustrat, spielte eine Schulkapelle die Nationalhymne. Nachdem ein Mittelschüler dem Staatsoberhaupt Glückwünsche dargebracht hatte, wurde dem Präsidenten von zwei Volksschülern ein Album überreicht. Darauf durchschritt der Staatspräsident die fahnengeschmückten Reihen der Schüler, die ihn begeistert grüßten.

48 Millionen Fehlbetrag

im neuen Haushaltsplan

Die Haushaltskommission des Sejm hat gestern nach mehrwöchiger Arbeit den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1934/35 in seiner Gesamtheit angenommen. Der Voranschlag zeigt in den Einnahmen die Ziffer 2 136 254 150 Złoty, in den Ausgaben 2 184 552 593 Złoty. Der Fehlbetrag, der nach dem Finanzgesetz aus den Reserven gedeckt werden soll, beläuft sich demnach auf 48 298 443 Złoty.

Am kommenden Montag beginnen die Haushaltsvollsitzungen des Sejm. Es sollen bis zum 13. Februar Sitzungen stattfinden.

Das deutsch-polnische Luftfahrtabkommen ratifiziert

Warschau, 1. Februar. **Am gestrigen Mittwoch erfolgte in Warschau der Austausch der Ratifizierungsdokumente zum deutsch-polnischen Luftfahrtabkommen. Der Austausch wurde auf polnischer Seite vom Außenminister Beck, auf deutscher Seite vom Gesandten von Moltke vollzogen.**

Oberst Beck über die polnische Außenpolitik

Warschau, 1. Februar. Am Montag findet eine Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten statt, auf der wahrscheinlich Oberst Beck ein Exposé über die polnische Außenpolitik halten wird.

Diplomaten-Frühstück bei Lipski

Berlin, 1. Februar. Der polnischen Gesandte in Berlin, Lipski, gab gestern anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Verständigungspaktes vom 26. Januar ein Frühstück, an dem u. a. Reichsaußenminister von Neurath, der preußische Ministerpräsident Göring, der Reichsernährungsminister Darré, General von Reichenau so wie die Unterstaatssekretäre Lammers und von Bülow teilnahmen.

5 Jahre Gefängnis für einen Ukrainer

Lemberg, 1. Februar. Nach dreitätiger Verhandlung wurde gestern im Bezirksgericht das Urteil gegen den Ukrainer Kossak gefällt. Kossak war bekanntlich zusammen mit den hingerichteten Ukrainern Bilas und Danilyszyn vor das Standgericht gestellt worden, seine Strafsache aber den ordentlichen Gerichten überwiesen worden. Das Gericht hatte Kossak zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte legte Kassation beim Obersten Ggericht ein. Dieses hob das Urteil auf und wies es zur neuerlichen Verhandlung zurück. Das Gericht hat nun gestern Kossak zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Konferenz beim Sejmmarschall

Der Sejmmarschall hatte verschiedene Klubvorsitzende der polnischen Oppositionsparteien des Parlaments zu einer Konferenz geladen, auf der die Art und Weise der Haushaltsdebatten im Sejmplenum besprochen werden sollte. Von den polnischen Oppositionsparteien hat, wie verlautet, nur die Christl. Demokratie der Einladung Folge geleistet und einen Delegierten entsandt.

Neue Gehaltslisten

Warschau, 1. Februar. Die zuständigen Behörden haben in den letzten Tagen eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt im Zusammenhang mit der rechtzeitigen Zustellung von Ernennungsurkunden an Staatsbeamte vor ihrer Neueinordnung. In der Hauptstadt allein sind etwa 30 000 Zustellungen erfolgt. Gestern haben alle Staatsmänner neue Gehaltslisten erhalten.

100 Polen vor Gericht

Wegen Singens polnischer Lieder

Riga, 31. Januar. Im Bezirksgericht zu Mitau hat die Vernehmung neuer Zeugen im Prozeß gegen etwa 100 Polen begonnen, denen der Gesang polnischer Religionslieder in der Kirche zur Last gelegt wird. Der Prozeß ist bereits durch sämtliche Gerichtsinstanzen gegangen. Durch die letzte Entscheidung des Senats ist die Angelegenheit dem Bezirksgericht zu Mitau zur neuerlichen Behandlung vor einem anderrs zusammengesetzten Richterkollegium überwiesen worden.

Italienische Stimme

zur polnischen Verfassung

Rom, 31. Januar. Das Blatt „Il Tevere“ bespricht in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Große Lektion“ die Reform der polnischen Verfassung. Der Verfasser des Artikels stellt u. a. fest, daß der Marschall Piłsudski das polnische Parlament mehrfach gewarnt habe, es sei an der Zeit, dem politischen Wirrwarr ein Ende zu machen. Die Verfassungsreform habe kommen müssen, um dem Sejm die typische Waffe zu nehmen, deren sich der degenerierte Parlamentarismus allzu oft bediente: Das Vertrauensvotum für die Regierung. Die Reform verlaufe in der Richtung einer Stärkung der Regierungsgewalt und einer Aufhebung der Unsitten einer schlechtverstandenen Demokratie.

Heirat der Tochter des Staatspräsidenten

Warschau, 1. Februar. In der Schloßkapelle fand gestern die Trauung von Frau Zwisławska, einer Tochter des Staatspräsidenten, mit dem Obersten Alexander Bobkowski, dem Vizeverkehrsminister, statt. Das junge Paar hat seine Hochzeitsreise nach Zakopane angetreten. Auch der Staatspräsident begab sich mit seiner Gemahlin dorthin.

Die evangelische Kirche in Kongreß-Polen

epd. In Warschau wird am 6. Februar eine Pastorenkonferenz stattfinden, die, wie man hofft, eine Entscheidung in der Frage des Gesetzentwurfs der Evangelisch-lutherischen Kirche Kongreßpolens bringen wird. In einem Teil der Presse wird die Forderung erhoben, daß auch die Gemeinden selbst in dieser wichtigen Frage gehört werden müßten. Die evangelische Christenheit weit über Polens Grenzen hinaus erwartet den Ausgang dieser Beratungen mit großer Spannung.

Der polnische Ministerpräsident hat den entschlossenen Willen der Regierung zum Ausdruck gebracht, die Rechtslage der griechisch-orthodoxen Kirche und ihre Stellung zum Staat so schnell wie möglich zu regeln. Die bereits geleistete Vorbereitungsarbeit ziele auf einen Wendepunkt im Leben dieser Kirche ab. Wie verlautet, werden diese Aeußerungen des Ministerpräsidenten als eine Bestätigung des Besitzes der orthodoxen Kirche gegen den Widerspruch der römisch-katholischen Kirche zu werten sein.

Titelverleihung in Deutschland

Auszeichnung für verdiente Beamte und Angehörige der freien Berufe

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten über Titelverleihungen an Beamte und Angehörige der freien Berufe, die sich ein besonderes Verdienst um Volk und Staat erworben haben.

Die Verleihung geschieht, wie im § 4 ausgeführt wird, durch Aushändigung einer Urkunde, die vom Reichspräsidenten oder von den von ihm ermächtigten Stellen vollzogen wird. In jedem Fall erfolgt die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsinnenministers. Sie erstreckt sich nicht nur auf noch im Dienst stehende Beamte, sondern auch auf solche, die sich bei Inkrafttreten der Verordnung bereits im Ruhestand befinden. Die Verleihung der Titel, von der im übrigen sparsamer Gebrauch gemacht werden soll, erfolgt an Beamte in der Regel erst, nachdem der Beamte ein bestimmtes Gesamtdienstalter erreicht hat. Bei besonderem Anlaß kann jedoch die Reihenfolge der Titelverleihung zugunsten des Beamten durchbrochen werden.

Personen der freien Wissenschaft und Kunst können bei besonderem Anlaß den Titel Professor erhalten; Angehörige der freien Aerzteschaft den Titel Sanitätsrat und Geheimer Sanitätsrat; Angehörige der Rechtsanwaltschaft den Titel Rechtsrat bzw. Geheimer Rechtsrat und Architekten und Ingenieure den Titel Baurat und Geheimer Baurat.

Um die Abrüstungsdenkschriften

Warmes Lob der englischen Presse

London, 1. Februar. Die britische Denkschrift zur Abrüstungsfrage findet in der ganzen Londoner Morgenpresse, wenn auch nicht begeistertes, so doch warmes Lob. Die Vorschläge seien so gut erdacht, wie es bei so verwickelten und heiklen Frage möglich war. Verschiedene Blätter glauben,

daß es sich um den letzten Versuch handelt, die Abrüstungskonferenz zu retten.

Ernste Einwendungen erhebt nur „News Chronicle“ gegen den britischen Plan, der nach Ansicht des liberalen Blattes in den Vorschlägen zur Abrüstung der schwer bewaffneten Staaten nicht weit genug gehe.

Die französische Presse ablehnend

Paris, 1. Februar. In offiziellen Kreisen hat man bis jetzt weder zur englischen noch zur italienischen Denkschrift sich geäußert.

Das Urteil der Presse über beide Denkschriften ist nicht gerade ermutigend. Man kann es als Ablehnung des englischen Vorschlages bezeichnen ,obwohl einige Blätter versuchen, diese Ablehnung mit angeblichen Vorbehalten zu umgeben.

Der offiziöse „Petit Parisien“ schreibt: Frankreich fordere eine substanzielle Rüstungsherabsetzung der am stärksten gerüsteten Armeen, nicht aber die Aufrüstung Deutschlands. „Oeuvre“ nennt das englische Dokument wenig befriedigend für Frankreich, weil es Deutschland die Aufrüstung anbiete und gleichzeitig die übrigen Mächte zwingen wolle, ohne Probezeit abzurüsten.

Die weltbedeutende Tragweite der deutschen Revolution

Gustave Hervé über die Bedeutung der Kanzlerrede

Paris, 1. Februar. Die großangelegte Rede des Reichskanzlers und die vom Reichstag verabschiedete Verfassungsreform werden weiter von der französischen Presse ausführlich besprochen. Gustave Hervé kommt in der „Victoire“ zu folgenden Feststellungen: „Ich beklage die Franzosen, die an dieser großen deutschen Revolution vorübergehen, ohne etwas davon zu verstehen, und ohne die große und weltbedeutende Tragweite zu begreifen. Wenn man die meisterhafte Rede liest, die Reichskanzler Hitler gehalten hat, fühlt man sich gedemütigt bei der Feststellung, in welche Hand die Regierungsgewalt in Frankreich geraten ist. Die Sprache des nationalsozialistischen Führers ist die eines Staatsmannes. Der Kanzler fordert das Saargebiet, das hundertprozentig deutsch ist, das man aber von Deutschland abgetrennt hat. Als Deutschösterreicher fordert er für die 7 Millionen das Recht, zu dem unteilbaren Deutschland zurückzukehren.

Zum zweiten Male innerhalb drei Monaten hat das deutsche Volk öffentlich und feierlich vor aller Welt dem französischen Volk die Hand gereicht. Herr Daladier, werden Sie aus Furcht vor den Royalisten der Action Française diese Hand ausschlagen?“

Balkankonferenz ohne Bulgarien

Belgrad, 31. Januar. Zur allgemeinen großen Ueberraschung wird amtlich mitgeteilt, daß am 2. Februar hier eine Zusammenkunft der Außenminister Südslawiens, Rumäniens, Griechenlands und der Türkei stattfinden werde. Gleichzeitig bringt aber die „Prawda“ einen beinahe beschwörenden Artikel, in dem gewiß nicht ohne Absicht der Wunsch und die Hoffnung Bulgariens unterstrichen werden, Südslawien möge die Unterzeichnung des Balkanpakts aufschieben und den historischen Moment zur Versöhung der beiden Brudervölker benutzen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß die in politischen Kreisen vertretene Auffassung richtig ist, wonach die Zusammenkunft von den auf Abschluß des Pakts drängenden Staaten ausgeht, die versuchen wollen, Südslawien aus seiner Zurückhaltung herauszubringen.

Schneesturm über der Wasserkante

Hamburg, 1. Februar. Am Mittwoch abend brausten über das ganze nordwestdeutschen Gebiet östliche Winde, die sich in der Nacht zu vollem Sturm entfalteten. Der Sturm war von heftigem Schneetreiben begleitet. Auf der Horner Rennbahn wurde das große hölzerne Dach einer Tribüne vom Sturm abgerissen. Die Trümmer wurden gegen Häuser und Hütten geschleudert und verursachten erheblichen Sachschaden. In Hamburg sind vielfach Bäume entwurzelt, Reklameständer und Fensterscheiben eingedrückt worden.

Reisende!

Um den Reisenden den Kauf des „Posener Tageblattes“ auf den Bahnhöfen und Bahnsteigen zu erleichtern, hat sich die Bahnhofsbuchhandlung „Ruch“ im Einverständnis mit der Geschäftsstelle unserer Zeitung entschlossen, zu dem aufgedruckten Preise keinen Zuschlag mehr zu erheben. Das Einzelexemplar des „Posener Tageblattes“ kostet infolgedessen auf den Bahnhöfen jetzt nur 20 Groschen.

Whitechapel verschwindet

Gesetzentwurf zum Abbruch des Londoner Elendsviertels

Nach jahrelanger unfruchtbarer Diskussion hat jetzt endlich die englische Regierung ihren alten Plan zur Ausrottung des berüchtigten Londoner Elendsviertels in die Tat umgewandelt. Im Unterhause wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der den Abbruch von 224 515 Häusern im Londoner Osten und in anderen englischen Städten vorsieht, an deren Stelle Neubauten treten sollen. Mit der Ausführung dieses Planes wird der Name Whitechapel zu einem Begriff der Vergangenheit werden.

Nur wenige Schritte von den modernen Straßen der Weltstadt entfernt beginnen die engen und winkligen Gassen des Londoner Eastend mit ihren vernachlässigten Häusern und ihrem unsagbaren Schmutz. Die Dächer sind morsch und die Wände von Schimmel zerfressen. In diesen Elendsquartieren wohnen Tausende der Aermsten und der Ausgestoßenen der Menschheit; zu Dutzenden hausen sie in dumpfen und engen Kammern unter den primitivsten Verhältnissen. Whitechapel ist von jeher eine Brutstätte für alle Krankheiten und Seuchen gewesen, die England von Zeit zu Zeit heimsuchen. Zugleich ist das Elendsviertel der Schlupfwinkel für verbrecherisches Gesindel, das sich hier aus aller Welt zusammenfindet. Schon am Tage ist es nicht ungefährlich, diese Gegenden aufzusuchen, noch gefährlicher bei Nacht, wo in den Gassen kaum ein Licht das Dunkel erhellt.

Seit Jahren hat man in England die Gefahren dieser Unterwelt inmitten der Metropole erkannt. Das Beispiel Hamburgs, das mit der Beseitigung seines berüchtigten Gängeviertels bereits Ernst gemacht hat, dürfte nicht ohne Einfluß geblieben sein. Der Abriß der baufälligen Häuser und die Aufführung der Neubauten soll über fünf Jahre verteilt werden. Auf diese Weise werden die Bewohner der Elendsviertel nach und nach in gesunden Neubaublöcken angesiedelt, ohne daß eine plötzliche Ueberlastung des Wohnungsmarktes eintreten kann. Der Plan geht über die Hauptstadt hinaus und will auch in anderen Städten Englands die Beseitigung der sogenannten „Slums“ nach und nach durchführen. In einzelnen englischen Orten sind die Bewohner übrigens durch die unerträglichen Verhältnisse schon bestimmt worden zur Selbsthilfe zu greifen. So ließ man kürzlich in der Stadt Dudley 20 alte Wohngebäude einfach räumen und brannte sie nieder.

Der Funkmast bei Grimsby in Flammen

London, 1. Februar. Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation der Admiralität in Waltham bei Grimsby ist in Brand geraten. Das Feuer, das ungefähr 10 Meter vom oberen Ende des Mastes entfernt begann, fraß sich langsam herunter. Es war unmöglich, dem Brande Einhalt zu tun. Der Mast bestand aus Stahl, der mit Holz verkleidet war.

Londons Polizei verurteilt

Das hat sich der Londoner Polizeichef Lord Trenchard vermutlich auch nicht träumen lassen, daß er noch einmal vor den Kadi zitiert und verurteilt werden würde. Dies geschah ihm und zwei höheren Polizeibeamten vor einigen Tagen. Das Vergehen, das dem Haupt von Scotland Yard zur Last gelegt wurde, bestand in einer Polizeirazzia, die am 1. November 1932 in den Büros der Nationalen Arbeitslosenbewegung in Bloomsbury veranstaltet worden war. Die Leiter der Arbeitslosenbewegung verlangten darauf Bestrafung der Polizei wegen Amtsübertretung und Schadenersatz wegen Zurückhaltung von Dokumenten. Tatsächlich erhielten die Kläger jetzt vor dem Richter recht. Ihnen wurden 20 Pfund Schadenersatz für die Amtsübertretung und 16 Pfund für die Zurückhaltung von Dokumenten, deren Rückgabe angeordnet wurde, zugesprochen. Der Richter milderte die bittere Pille für die Polizei nur wenig durch die Erklärung, daß sich „seiner Ansicht nach die Polizeibeamten nicht von unlauteren Motiven hätten leiten lassen“. Das hatten nicht einmal die Kläger angenommen.

Tragisches Ende des Flugs in die Stratosphäre

Die Flieger in der Gondel erstickt

Moskau, 1. Februar. Der russische Stratosphärenballon, der am Dienstag zu einem neuen Flug in die Stratosphäre aufgestiegen war, ist verunglückt. Bei der Landung, bei der aus bisher nicht aufgeklärter Ursache die Gondel sich losgelöst hatte und mit voller Wucht zu Boden stürzte, sind alle Insassen ums Leben gekommen. Augenzeugen erzählen, daß beim Aufprall der Gondel zwei starke Explosionen erfolgten. Sämtliche Apparate sind vernichtet.

Nach stundenlangem Suchen mehrerer Flugzeuge ist der in der Nacht gelandete Ballon aufgefunden worden. Beim Oeffnen der kugelförmigen Aluminiumgondel fand man alle drei Ballonfahrer tot auf.

Seit seinem Start konnte der Ballon von der Erde aus nicht mehr gesehen werden, da nebliges Wetter herrschte. In den Moskauer Luftfahrtkreisen ging die allgemeine Ansicht dahin, daß der „Stratostat“ in den beinahe undurchdringlichen Wäldern irgendwo südöstlich von Kazan, 180 Kilometer südöstlich Moskaus, weit entfernt von irgendeiner menschlichen Niederlassung, gelandet sei. Da es von dort Tage dauern konnte, bis die Ballonfahrer durch die in tiefem Schnee begrabenen Wälder in zivilisierte Gegenden gelangten, hatte eine planmäßige Suche in allen für die Landung in Frage kommenden Landesteilen durch Flugzeuge und Kleinluftschiffe eingesetzt. Alle Ortsbehörden, Post- und Telegraphenstationen waren angewiesen, Informationen einzuziehen und jede Nachricht auf dem schnellsten Wege nach Moskau gelangen zu lassen.

Die letzte Funkmeldung

Von dem verunglückten russischen Stratosphärenballon will, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, ein Radioamateur in der Umgebung von Memel am 30. Januar ungefähr um 13 Uhr folgenden Funkspruch aufgefunden haben:

. . . spricht Stratosphärenballon . . . Ballon geriet in Zone vereister Niederschläge . . . Wir befinden uns in auswegloser Lage . . . Eisbedeckt fallen wir . . .

Der Untersuchungsausschuß ist nach dem Ort der Katastrophe abgereist. Ueber die Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Ballon durch starke Luftströmungen aus der Moskauer Gegend fortgetrieben worden und in großer Höhe wieder auf ungünstige atmosphärische Verhältnisse gestoßen ist.

*

Als die Nachricht von dem Unglück auf dem Parteikongreß bekanntgegeben wurde, ehrte man das Andenken an die Flieger durch Erheben von den Plätzen. Der Kongreß beschloß, sie im Kreml beizusetzen.

Das Unglück ereignete sich in der Nähe des Dorfes Potiiskij Ostróg, 8 Kilometer südlich der Station Kadeszkino an der Bahn Moskau—Kazan.

Drei Todesopfer einer Dynamitexplosion

Goerz 1. Februar. Bei Lucinico ereignete sich gestern ein Explosionsunglück, das 3 Todesopfer forderte. Ein Schrankenwärter hantierte mit einer Röhre, ohne zu wissen, daß sie Dynamit enthielt. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch die der Eisenbahnbeamte und 2 in diesem Augenblick vorübergehende Frauen getötet wurden. Außerdem wurde die kleine Tochter des Schrankenwärters verletzt.

Italienisches Atlantikflugzeug verunglückt

Rio de Janeiro, 30. Januar. Nach einer eben eingelaufenen Meldung des Forts Aleza ist Lombardis Flugzeug etwa 20 Kilometer südlich des Ortes bei einer Notlandung verunglückt und zerstört worden. Die Insassen scheinen jedoch mit dem Leben davongekommen zu sein, da man sie neben dem Apparat von einem Flugzeug aus gesehen haben will. Die Landungsstelle befindet sich am Strande. Die Panamerikanische Luftfahrt-Gesellschaft hat ein Flugzeug zur Hilfeleistung geschickt. Die italienischen Transatlantikflieger waren am Sonnabend zum ersten Schnell-Postflug in Rom gestartet, um nach einigen Zwischenlandungen ihr Ziel: Buenos-Aires zu erreichen.

Schreckensszenen beim Brand einer Taubstummenanstalt

Bukarest, 31. Januar. Fürchterliche Schreckensszenen spielten sich in der Taubstummenanstalt Klausenburg ab. Aus unbekannten Gründen war in dem großen Gebäude ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Unter den Taubstummen entstand eine Panik, die sich in einer Art Massenwahnsinn äußerte. Die Insassen weigerten sich, das brennende Gebäude zu verlassen, so daß Militär und Gendarmerie aufgeboten werden mußten. Kaum war der letzte Kranke in Sicherheit gebracht, stürzte das Dach ein, und das große Gebäude brannte restlos aus. Wie durch ein Wunder sind weder Verluste an Menschenleben noch Verletzten zu beklagen.

Auch in Polen Sterilisierungsgesetz

Wie in polnischen Blättern verlautet, soll die Absicht bestehen, auch in Polen die Sterilisierung einzuführen. Die Warschauer Presse berichtet, daß das Justizministerium ein diesbezügliches Gesetzesprojekt bereits ausgearbeitet habe. Es werde demnächst im Sejm eingebracht werden. Das polnische Sterilisierungsgesetz soll in erster Linie Syphilitiker sowie unverbesserliche Schwerverbrecher umfassen.

Germanische Gräber an der Mosel

Gegenüber dem Weinort Wehlen an der Mosel unterhalb von Trier wurden bei der Neuanlage eines Weinberges drei Grabstätten aus fränkischer Zeit um 700 n. Chr. gefunden. Es handelt sich offenbar um Kriegsgräber. Die Toten lagen in Reihen mit dem Gesicht nach Sonnenaufgang gewendet in Holzsärgen, von denen außer ein paar Nägeln nichts übrig geblieben ist. Die Ausrüstung des wehrhaften Franken war kurzes Schwert mit Wehrgehänge und Messer, hingegen kein Schild. Außerdem wurde ein Armreif aus Kupfer sowie kupferne Schnallen und Zierknöpfe, auch eiserne Gürtelschnallen und Riemenbeschläge gefunden. Die Schädel sind lang, mit den guten Zähnen junger Krieger. Schon vorher müssen an derselben Stelle Römer gewohnt haben, wie sich aus aufgefundenen Ziegelresten und Topfscherben aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. schließen läßt.

Berlin im Winterkleid

Berlin, 1. Februar. Am Mittwoch setzte in den späten Abendstunden in Berlin heftiges Schneetreiben ein, das die Nacht über anhielt und die Reichshauptstadt zum ersten Male in diesem Jahr in ein tief winterliches Kleid hüllte. Bereits in der Nacht wurden Schneepflüge eingesetzt, um einen glatten Verkehrsablauf zu gewährleisten. Zahlreiche Arbeitslose wurden eingestellt, um die Straßen von den Schneemassen zu räumen. In den Außenbezirken liegt der Schnee bis zu 20 Zentimeter hoch. Die Jugend begrüßte das seltene Ereignis mit großer Freude. Bereits am Vormittag waren die zahlreichen Rodelbahnen in den Berliner Parkanlagen und in der Umgebung der Stadt stark besucht. Im Grunewald tauchten sogar bald nach Tagesanbruch die ersten Skiläufer auf. Da leichter Frost herrscht, dürfte sich die Schneedecke halten.

Sportmeldungen

„Brandenburg“ deutscher Eishockeymeister

Auch SC Riessersee 1:0 geschlagen

Das Eishockeyturnier der Deutschen Winterkampfspiele in Schierke, mit dem auch gleichzeitig die Deutsche Meisterschaft entschieden wurde, hat einen sensationellen Ausgang genommen. Der kleine Berliner Verein „Brandenburg“ hat im Endspiel den SC Riessersee nach einem dramatischen Kampfe mit 1:0 geschlagen und sich so zum ersten Male den Titel eines Deutschen Meisters erobert, den bisher fünfzehnmal der Berliner Schlittschuh-Club besaß, der am Vortrage ebenfalls mit 1:0 von „Brandenburg“ ausgeschaltet worden war. Wieder war Herker der Held des Tages, der das einzige Tor schoß.

„Warta“ gegen Bezirkself

Am Sonntag, dem 4. Februar, um 11 Uhr vormittags findet auf dem „Warta“-Platz ein Winterwettspiel zwischen der Warta-Elf und einer Auswahlmannschaft des Posener Bezirks statt. Das Spiel dürfte recht interessant werden.

Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

Plaudereien von **Oskar Beckmann**

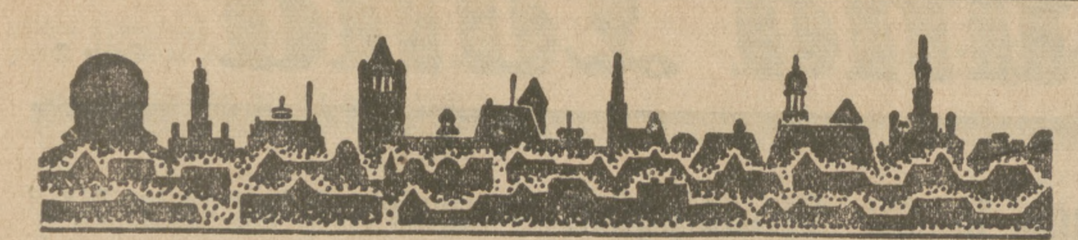
(10. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Als ich Neujahr 1890 wieder ins Büro I kam, fand ich da als Mitarbeiter einen Herrn, der vorher Anstaltsinspektor in Kosten gewesen war. Der erzählte, das Schlimmste in seiner Kostener Zeit sei die häufige Fahrerei nach Lissa gewesen, wo er bald als Zeuge oder Sachverständiger vors Gericht zitiert, bald als Schöffe oder Geschworener berufen wurde. Immer lauteten die Ladungen auf früh 9 Uhr, und immer mußte die Fahrt mit dem Frühzuge um 5 Uhr unternommen werden, der um 6 Uhr in Lissa eintraf. Drei langweilige Stunden in Lissa machten mehr müde, als ein voller Tagesdienst. Nun, sagte ich, dagegen gab es doch ein einfaches Mittel, man mußte die Eisenbahn bestimmen, einen geeigneteren Zug einzulegen. Nun, Oskar Beckmann begnügt sich nicht mit solchen Worten, er greift auch gleich zur Feder. Ein wenig Studium im Kursbuch, und daraus entstand ein Zeitungs-Eingesandt, in dem verlangt wurde, der 7.10 Uhr von Kreuz eintreffende Zug solle so nach Lissa weitergeführt werden, daß er dort vor 9 Uhr einträfe. Etwas Aehnliches verlangte ich bald danach für die Stettiner Strecke. Die Verbindung mit den Rügenbädern war damals sehr ungünstig. Entweder mußte man einen Nachtzug benutzen, der sieben Viertelstunden in Kreuz liegen blieb und früh 6 Uhr in Stettin eintraf — die Rügendampfer gingen erst 11.30 Uhr ab — oder man mußte schon Tags vorher nach Stettin fahren und dort übernachten. Hier konnte ebenfalls ein 7-Uhr-Zug helfen, wenn er vor 11 Uhr in Stettin eintraf. Vier Jahre lang hab ich diese Eingesandts wiederholen müssen, ehe sie Erfolg hatten. An einem Wintersonntage traf ich im Eichwalde mit dem Eisenbahnverkehrskontrolleur Knorre zusammen und brachte das Gespräch auf diese Züge, ohne meine Urheberschaft bezüglich der Eingesandts zu verraten. Knorre antwortete: „Das bearbeite ich selber, alles spricht für diese Züge, selbst vom verkehrstechnischen Standpunkte, aber die alten Räte sagen: Neue Züge kosten neues Geld und kaum ein Mensch fährt mehr wie bisher.“ Nachdem ich noch einen weiter ausgreifenden Artikel Posens Bäderzüge verbrochen hatte, der alle Verbindungen mit unsern schlesischen und mit den Ostseebädern durchsprach, da kam endlich mit einem Sommerfahrplan ein Zug 6.57 nach Stettin, dort an 10.39 Uhr und ein Zug 7.12 nach Lissa, dort an 8.52 Uhr. Dieser letztere bekam bald solchen Zuspruch, daß er schon im Jahre darauf in einen Schnellzug 7.11 Uhr und einen Personenzug 7.18 geteilt werden mußte. Gleich im ersten Jahre benutzte mein Gesangverein den 7-Uhrzug nach Lissa zu einer Sängerfahrt nach Wollstein. Dort erregten wir in einer Kneipe die Verwunderung eines jüdischen Herrn. „Wo kommen Sie her?“ — „Von Posen über Lissa.“ — „Aber das gibts doch gar nicht; wenn es gäbe solchen Zug, würde ist ihn benutzen jede Woche zweimal.“ — „Auf meine Verantwortung können Sie ihn benutzen alle Tage!“ Die Heimfahrt sollte abends über Bentschen gehen. Waggons, die an den märkischen Zug angehängt werden sollten, standen für uns bereit. Als wir einsteigen wollten und erst ins Dienstabteil, dann ins Frauenabteil gerieten, sagte ich, na, nun bin ich neugierig, wo wir hundert Sänger Platz finden werden. „Wenn Sie in der Dritten nicht Platz finden, steigen Sie ruhig in die Zweite!“ sagte der Stationsvorsteher, der zufällig meine Worte gehört hatte. Im nächsten Augenblick saßen wir sieben Mann in einem Abteil Zweiter. In Neutomischel war zu hören, „nur noch Platz in der vierten Klasse“, und in Opalenitza sogar „nur noch Platz im Packwagen.“ — „Aber ich bitte Sie, wir haben doch Billets erster Klasse,“ erscholl es mit Agrarierstimme. „Bedaure sehr, es ist nur noch Platz im Packwagen.“ In Posen angelangt, war ich schnell draußen und sah ein hochelegantes Paar dem Packwagen entsteigen. Und wir hatten für den Gesellschaftsfahrpreis der halben Dritten in der Zweiten geschwelgt.

Der Siebenuhrzug nach Lissa wurde bis Moschin stark von Ausflüglern nach dem Gurkasee benutzt. Und das zeitigte wieder den Wunsch nach Errichtung einer Haltestelle im Walde. Der hiesige Riesengebirgsverein unternahm es, einen dahingehenden Antrag an die Posener Eisenbahndirektion zu richten; und fand bereitwilliges Entgegenkommen. In einem dem Antwortschreiben beigelegten Plane waren drei Uebergänge bezeichnet, an denen die Haltestelle möglich wäre. Der Verein wählte die der Stadt Posen nächstgelegene Stelle, und da ist dann auch die Haltestelle Unterberg entstanden, die bald sich eines solchen Zuspruchs erfreute, daß zunächst für die Sonntage, später auch für die Wochentage Sonderzüge eingelegt werden mußten. Als auch das nicht mehr genügte, wurde ein paar Kilometer weiter die Haltestelle Puschkau angelegt und schließlich auf Anregung des Herrn Verkehrskontrolleurs Knorre die Zweigbahn nach Ludwigshöhe, deren Eröffnung sich leider um ein Jahr verzögerte, weil der halb fertige Bahnhofsbau mehrmals in den Moorboden des Budzyner Sees versank. Trotz dieser nichtveranschlagten Mehrkosten ist doch wohl die Schaffung der drei Haltestellen für die Eisenbahn ein gutes Geschäft geworden. Und für einzelne der Gastwirte ebenfalls, die sich dort niederließen und den frohen Wanderern nach dem Naturgenuß auch leibliche Genüsse boten.

Weniger günstig ward die Sache mit der ebenfalls vom Riesengebirgsverein angeregten Schaffung der Haltestelle Krummfließ zwischen Biskupitz und Pudewitz an der Thorner Bahn. Ein zur Eröffnung dieser neuen Haltestelle angesagter Vereinsausflug fand trotz herrlichen Septemberwetters nur 6 Teilnehmer (3 Mitglieder und 3 Gäste). Und so ist es geblieben; der Fahrpreis nach Krummfließ ist zu hoch.

Es ist hier wohl der geeignete Moment, einen Rückblick



Volkstum und Frömmigkeit

Der chinesische Philosoph Lao-Tse hat einmal gesagt: Das Wasser ist im runden Gefäß rund, im viereckigen viereckig. Eine sehr selbstverständliche Sache! Und doch eine tiefe Wahrheit von Form und Inhalt der Dinge. Sie gilt auch vom Evangelium: es bleibt dasselbe sich immer und überall gleich, wie auch die Gefäße sein mögen, in die es gefüllt wird. Die Formen mögen sich wandeln und wechseln, der Inhalt bleibt! Daher kommt es, daß das Evangelium in den verschiedensten Volkstümern verschiedene Formen der Frömmigkeit erzeugt: man vergleiche das tatenfreudige, fast allzubetriebsame Christentum der Amerikaner etwa mit der mystisch in sich versunkenen, in gottesdienstlicher Anbetung sich erschöpfenden Frömmigkeit der orientalischen Kirchen oder das herbere und kühlere Christentum des Nordländers mit dem enthusiastischen, begeisterungstrunkenen Feuer des Südländers, die zum Grübeln und zum Wälzen von Problemen geneigte Art des deutschen Denkers mit der gefühlsweicheren Stimmungsreligion des Slawen ... so verschiedene Gefäße! Und doch in ihnen dasselbe Evangelium. Das ist es, was Pfingsten offenbar macht: Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden (Apostelgesch. 2, 11). Das ist Universalismus und Nationalismus des Christentums in einem. Das Evangelium ist übernational, d. h. es bindet sich an keine einzelne Volksgestalt, es kann und will wirklich werden in allen Völkern und Ländern, an allen Orten und in allen Landen. Und doch redet es mit jedem Volke seine Sprache, darin eben dieses Volk geboren ist, mit jedem in seiner Muttersprache, mit jedem in seiner besonderen Art, darum geht es mit jedem Volkstum seinen besonderen Bund ein. Darum gibt es eine polnische Frömmigkeit und eine deutsche, eine angelsächsische und eine skandinavische usw. Und doch die eine wie die andere Werk göttlichen Geistes! Und Verschiedenartigkeit bedeutet nicht Verschiedenwertigkeit. Gott gibt jedem Volk das Seine, das Gleiche, aber jedem auf seine Weise . . . Wasser des Lebens, im runden Gefäß rund und im viereckigen viereckig!

D. Blau-Posen.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

2. bis 10. Februar 1934.

Freitag, Fest Mariae Lichtmeß, Fleischgenuß erlaubt. 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Vesper, hl. Segen und Andacht des leb. Rosenkranzes. Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. Montag Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund.

Stadt Posen

Donnerstag, den 1. Februar

Sonnenaufgang 7.35, Sonnenuntergang 16.38; Mondaufgang 18.49, Monduntergang 8.11.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 8 Grad Cels. Heiter. Nordostwind. Barom. 756.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 1. Februar + 0,10 Meter, gegen + 0,22 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, den 2. Februar: Kälter und ziemlich heiter; schwache Luftbewegung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Försterchristl".
Donnerstag: „Gespensterschloß" (statt „Försterchristel").
Freitag: „Lalka".
Sonnabend: „Tosca" (mit Paolo Marion).

Teatr Polski:
Donnerstag: „Arleta u. d. grünen Schachteln"
Freitag, nachm.: „Er und sein Doppelgänger"; abends: „Hamlet".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Geld ist nicht alles".
Freitag: „Geld ist nicht alles".
Sonnabend: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Revolution der Jugend". (In englischer Sprache.)
Colosseum: „Im Schatten der Großstadt". (Harry Piel.)
Metropolis: „Revolution der Jugend". (In englischer Sprache.)
Moje (fr. Odeon): „Tränen einer Zwanzigjährigen".
Słońce: „Der Zigeunerkönig". (In englischer Sprache.)
Sfinks: „Blonde Venus". (Marlene Dietrich.)
Wilsona: „In einer Seitenstraße".

Sei freundlich!

Wie einfach und selbstverständlich klingen diese zwei Wörtchen: „Sei freundlich!" Und wie wenig wird im Leben nach ihnen gehandelt? Der Mensch von heute erfüllt höchstens seine Pflicht was darüber hinausgeht, ist ihm schon zu viel. Das ist der Erfolg des heutigen hastenden und zermürbenden Lebens, das den armen Nerven so arg zusetzt und den Menschen mürrisch und unfreundlich gegen seine Mitmenschen macht. Bedächte er, wie unangenehm er selbst eine unfreundliche Behandlung empfindet, so müßte er logischerweise sagen, daß es den anderen auch nicht anders gehen kann.

Sei freundlich! Man sollte diese Mahnung über die Tür eines jeden Kontors, Arbeitssaales, ja, auf die Schwelle jedes Hauses schreiben. Besonders dort, wo Unmündige und Unglückliche hausen, sollte es groß und deutlich an der Wand stehen, damit es keinen Augenblick vergessen werde. Denn gerade die Unmündigen, die Armen und Kranken, die in die Gewalt von anderen gegeben sind, vermissen die Freundlichkeit bitter. Man erfüllt seine Pflicht ihnen gegenüber — damit genug!

Sei freundlich! Es kostet dich ja nichts, es raubt dir auch keine kostbare Zeit; aber es kann dir von großem Nutzen sein. Das Leben, ernst genug ist es jetzt, lebt sich leichter im Sonnenschein als unter den dunklen Wolken. Jedes freundliche Wort, jeder gütige Blick aber bedeutet einen Sonnenstrahl für deine Umgebung. Du freust dich, wenn über dir die Sonne lacht — halte auch Sonne im Herzen mit der Freundlichkeit! Sie wird dich über manche dunkle Stunde hinweghelfen.

Zum Eintopfsonntag am 4 Februar

Kurz vor dem Abschluß der Faschingszeit mahnt uns der Sonntag des Eintopfgerichts mit großer Dringlichkeit wieder an unsere Winterhilfspflichten. Frohsinn und Vergnügen haben auch in diesem schweren Winter trotz Krise und Not ihr Recht behauptet und sollen gewiß nicht eingeschränkt werden. Aber die Leute von der Winterhilfe sind auch keine Mucker und Miesmacher. Sie wollen nur, daß die eigenen Ansprüche auf Fröhlichkeit erst dann mit gutem Gewissen durchgeführt werden können, wenn die Pflichten den Nächsten gegenüber in rechter Weise erfüllt worden sind. Darum darf auch mitten im Fasching Winterhilfe und Eintopfgericht nicht vergessen werden. Der Sonntag meldet sich wieder. Denkt alle daran, vor allem Ihr lieben Hausfrauen, die Ihr gerade diese Mahlzeit zu einer recht schönen und tiefinnerlichen Tischgemeinschaft und Familiengemeinschaft ausgestalten könnt. Außerdem aber gehört schon am Montag der ersparte Betrag der Winterhilfe, die noch immer nicht aufhören darf, sondern noch viele Mittel braucht, um ihre Aufgaben durchführen zu können. pz.

Turn- und Sportfest

am 11. Februar 1934

Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen und findet nicht, wie in den Einladungen angegeben, in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung, sondern in der neu eröffneten Buchdiele der Fa. Kosmos, Zwierzyniecka 6 (Eingang vom Treppenhaus), statt. Eine zweite Vorverkaufsstelle befindet sich im Bildergeschäft Fritz Schmidt, ul. Fr. Ratajczaka 11. Näheres siehe Anzeige.

Turner — Sportler!

Morgen Freitag sowie Sonntag nachmittag 3 Uhr Geländelauf. Treffpunkt: Bootshaus „Germania".

Erster Tenor der Mailänder „La Scala", Paolo Marion, tritt in der Oper „Tosca" am Sonnabend, dem 3. Februar, im Großen Theater auf. Das Interesse über den angekündigten Auftritt des ausgezeichneten Tenors wächst von Tag zu Tag. Der Sänger wird mit großer Spannung erwartet. Eintrittskarten in beschränkter Zahl sind im Vorverkauf zu haben.

Die Vereinigung konzessionierter Elektro- und Installationsfirmen in Polen, Bezirk Posen, hält am 5. Februar um 20 Uhr im Saale des Herrn Switalski, ul. Podgórna 13 („Pawilon"), eine Generalversammlung ab, in der u. a. der Direktor des Städtischen Elektrizitätswerkes, Ing. Kozniewski, und der Chefredakteur des „Rynek Metalowy i Maszynowy", L. Gustowski, Fachreferate halten werden.

X. **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 3 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns, Landstreichens und anderer Vergehen 14 Personen festgenommen.

Die Unruhe der Arbeitslosen

Auch am heutigen Tage ist die Unruhe unter den Arbeitslosen der Stadt Posen noch nicht gewichen. Die Arbeitslosen bilden an verschiedenen Punkten der Stadt Demonstrationsgruppen. Die Polizei sorgt dafür, daß es nicht zu Ruhestörungen kommt. Wie verlautet, hat das Ortskomitee für Arbeitlosenfragen beschlossen, von heute ab mit der Herausgabe von Gutscheinen auf vergrößerte Lebensmittelrationen zu beginnen. Man weiß aber nicht, ob diese Maßnahme ausreichen wird, um die Arbeitslosen zu befriedigen.

Die V. Rate der Nationalanleihe fällig

Von gestern ab werden die Einzahlungen der 5. Rate der Nationalanleihe entgegengenommen. Da der 2. Februar ein Feiertag ist und der 4. Februar auf einen Sonntag fällt, ist die Frist dieses Mal um einen Tag kürzer und umfaßt die Tage: 1. Febr., 3. Febr. und 5. Febr. Die nächste, sechste Rate ist Anfang März fällig.

X. **Erwischter Taschendieb.** In der Filiale der Postsparkasse am Plac Wolności wurde der bereits vielfach vorbestrafte Taschendieb Kasimir Przybyliński dabei erwischt, als er dem Laufburschen Kasimir Antkowiak 120 Zł. aus der Tasche zog. Der Täter wurde festgenommen.

X. **Bei einer Razzia** wurden die der Polizei bekannten Taschendiebe Stefan Tonder, Kirchstraße 13, Henryk Sikora, Jersitzerstr. 50, Helena Wildt, Gr. Gerberstr. 5 und deren Sohn Ryszard, außerdem Stanislaus Piotrowski, Kirchstr. 40, festgenommen.

X. **Diebstähle.** Aus dem Geschäft der Firma „Wolworth", Alter Markt 56, wurden verschiedene Waren im Werte von 539 Złoty gestohlen. — Aus den Büroräumen von Marcin Nowak in der Marstallstr. 7 wurde eine Schreibmaschine Marke „Remington" im Werte von 600 Złoty gestohlen.

X. **Prügelei.** Im Lokal von Stanislaus Niewicki, ul. Dąbrowskiego 86, kam es bei Begleichung der Zeche zu einem Streit, der in eine Prügelei ausartete. Die beiden Gebrüder Wazlaw und Walenty Stachowiak fielen über den Wirt her und verletzten diesen. In Notwehr gab Niewicki einen Schuß ab, wobei Wazlaw Stachowiak verletzt wurde. Nach Entfernung der Revolverkugel im städtischen Krankenhause wurden die Gebrüder Stachowiak, die das ganze Lokal demolierten, in das Polizeigewahrsam gebracht.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Markttag nahm den gewohnten Verlauf, war trotz des ungünstigen Wetters gut besucht und zeichnete sich durch ein in jeder Hinsicht reiches Warenangebot aus. Die Preise für Molkereiwaren sind immer noch recht niedrig und betrugen für Landbutter pro Pfund 1.10 bis 1.20, Tischbutter 1.30—1.40, Weißkäse 25 bis 40, Milch das Liter 20 Groschen, Sahne das

Der „Unsichtbare Mensch"

Lon Chaney hat man den „Mann mit den tausend Masken" genannt. Meisterstücke seiner Darstellungskunst waren der „Glöckner von Notre Dame" und „Das Phantom in der Oper". Konrad Veidt weckte die größte Bewunderung mit seiner Rolle in dem Film „Mann des Lachens". Eine große Sensation war das Auftreten von Boris Karloff in den Filmen „Frankenstein" und „Mumie". Aber der Gipfel der Schauspielkunst ist die Darstellung von Claude Rains in dem monumentalen Kunstwerk nach dem epochalen Werke von H. G. Walls. Der Film gilt als letztes Wort der Technik. Man kann es gar nicht fassen, wie es dem Regisseur James Whale gelungen ist, einen solchen Film zu schaffen. In Posen herrscht große Erregung. **Man wartet mit Ungeduld auf den Tag der Premiere.**

---

zu werfen auf die allmähliche Entwicklung des Eisenbahnwesens um den provinziellen Verkehrsmittelpunkt Posen herum. Im Jahre 1848 bekam Posen die Bahn nach Stargard—Stettin mit der Möglichkeit, über Kreuz Berlin zu erreichen. Vor Schaffung der Ostbahn ging sogar der Weg über Stettin. Das damals errichtete Bahnhofsgebäude steht heute noch; aus zwei Wartesälen ist der Theatersaal unsres Zoo geworden. Das Jahr 1856 brachte die Eisenbahnverbindung Lissa—Glogau und Lissa—Breslau und danach eine jahrelange Pause. Die Märkisch-Posener Bahn war während des Krieges 1870/71 schon imstande, Militärtransporte zu leisten, für den öffentlichen Betrieb ward sie aber erst erheblich später eröffnet. Bald folgte ihr die Bahn Posen—Thorn—Bromberg, deren Anlage wir das unser Stadtbild störende Eisenbahntal unter den drei Brücken verdanken. Die Stargarder, Lissaer und Thorner Bahn gehörten zur Oberschlesischen Eisenbahn, einer Privatbahn unter Staatsverwaltung, und waren hier in dem alten Bahnhof vereinigt, was für die Thorner Strecke eine große Unbequemlichkeit bedeutete. Die vom Bahnhof Gerberdamm kommenden Züge mußten mit Steigung 1 : 150 hinauf nach der Gegend des jetzigen Zentralbahnhofs und noch erheblich weiter nach Süden, um von da aus rückwärts die Höhe zu erklimmen, auf der der alte Bahnhof lag. Einmal sah ich einen Güterzug so stecken bleiben, daß er die Glogauer Straße und gleichzeitig auch den Zugang zum alten Bahnhof sperrte. Jeder Breslauer und jeder Thorner Zug ging schräg über die Zugangsstraße zum Bahnhof. Für den Betrieb günstiger lag im Süden der Bahnhof der Märkisch-Posener Bahn an der Straße, die dann den Namen Bahnstraße bekam, vom Stadtgebiet aber viel zu weit entfernt. Noch ungünstiger lag der Bahnhof der als fünfte für Posen geschaffenen Kreuzburger Bahn, nämlich in Wilda, zugänglich durch den schwarzen Weg. Der große Platz, den dieser Weg durchschnitt, ward vom Militär als Exerzierplatz benutzt. Am Zaune des nahen Paulinums sah man ein Schild „jenseits des Ganges". Ehe das obere Brett dieses Schildes abgebrochen war, hieß es „die Artillerie übt jenseits des Ganges."

Das Posener Eisenbahnnetz erweiterte sich dann durch die Posen—Schneidemühl—Stolp—Kolberger Bahn, durch die Bahn nach Wreschen, ferner die Bahn nach Wollstein, nach Schocken—Wongrowitz und durch die Abzweigung von Rokietnice nach Meseritz. Das sind insgesamt zehn Linien. Die Preußische Eisenbahnpolitik führte allmählich dazu, daß alle diese Linien, soweit sie nicht vom Staate angelegt waren, für den Staat angekauft wurden. Die Schwierigkeiten mit der Thorner Bahn führten zur Errichtung des Zentralbahnhofs im Eisenbahntal, das hauptsächlich gewählt war, um für den Rangierbetrieb des Güterbahnhofes freies Feld zu haben. In den sechziger Jahren war eine Verlegung des Bahnhofes in die Gegend der späteren Luisen- und Artilleriestraße geplant und das dortige Gelände bereits dazu angekauft. Die Freude, ihren Bahnhof so nahe zu haben, wäre für die Altposener wohl nicht von langer Dauer gewesen. — Als Zentralbahnhof bekamen wir zunächst ein sehr bescheidenes Interimsbauwerk, erst gegen 1880 den stattlichen Bau, der heute noch dazu dient. Die beiden Privatbahnen, Märkische und Kreuzburger, waren anfangs auf Sondergeleisen an die Westseite des Empfangsgebäudes herangeführt und nur durch eine Uebergangsbrücke mit zwei Abstiegen mit ihm verbunden. Die Verstaatlichung dieser Bahn brachte erst die wahre Zentralisierung. Tunnels, die statt der Brücke geplant waren, hatte das Kriegsministerium verboten.

Der Bahnhof Posen-Gerberdamm und später der Bahnhof Główno brachten der Unterstadt-Bevölkerung die ersehnte Erleichterung im Bahnverkehr leider nur für die drei Oststrecken. Beim Glownoer Bahnhof ereignete sich am 23. November 1901 ein ähnlicher Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, wie wir ihn am 15. Dezember 1933 auf dem Bahndamm zwischen Jersitz und Solatsch erlebt haben. Vor mehr als fünfzig Jahren ist hier der hölzerne Lokomotivschuppen der Märkischen Bahn abgebrannt. Das anstoßende Kohlenlager hat vom Oktober bis Mai gebrannt. Das sind die einzigen größeren Eisenbahnkatastrophen, die Posen in etwa achtzig Jahren erlebt hat.

Im Vergleiche mit den vorzüglichen Eisenbahnverbindungen, deren Posen sich schon vor dem Weltkriege erfreuen durfte, waren und sind bis heute noch seine Wasserverbindungen recht dürftige. 500 Seen hat das Posener Land nach den Angaben Professor Schützes, aber kaum ein einziger davon ist mit Bootsfahrt zu erreichen. Wäre wenigstens der schon vor sechzig Jahren geplante Oder—Warthe-Kanal Neusalz—Moschin zur Ausführung gekommen! Nicht einmal für die nahe Eduardsinsel gibt es eine Wasserstraße von Posen aus. Und der vor mehr wie hundert Jahren begonnene Kanal von der oberen Warthe nach dem Goplosee ist niemals fertig geworden.

Die überreiche Menge Wassers, die sich als Grundwasser unter unsern Wiesen und Aeckern sammelt, hat schon so manche Salz- oder Braunkohlengrube im Posener Lande zum Ersaufen gebracht. Vor dem Weltkriege war auswärtigen Unternehmern die Bergbauberechtigung für das Gebiet zwischen Dorf Zegrze und der Warthe erteilt worden. Der Krieg hat die Inangriffnahme der Arbeiten verhindert, nach der Grenzveränderung haben die Unternehmer nichts mehr von sich hören lassen.

Wie schön war es doch in den siebziger Jahren, als noch der Zweiraddampfer „Breslau" täglich Fahrten nach dem Eichwalde unternahm, am schönsten für uns Schwimmer der Militärschwimmanstalt, die, auf der großen rechtsseitigen Sandbank den Dampfer erwarteten, und sich dort in die Wellen stürzten, wo sie am höchsten waren. Vom nachmittäglichen Turnen sind wir zur Warthe gerannt, haben unterwegs ab- und aufgeknöpft, was sich nur lockern ließ, dann schweißgebadet hinein ins Wasser, hinüber zur Sandbank, es hat uns nichts geschadet. Ach, wenn man doch noch einmal so jung sein könnte!

(Fortsetzung folgt)

Viertelliter 30—35; für die Mandel Eier verlangte man je nach Qualität 1,50—1,80.

Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Durchschnittspreise gefordert: Schweinefleisch 65—90, Rindfleisch 60—80, Kalbfleisch 65—80, Hammelfleisch 70—90 roher Speck 80—85. Räucherspeck 1.10—1.20 Zloty. Schmalz ist im Vergleich zur Butter noch verhältnismäßig teuer; man zahlte für das Pfund 1.20 Zloty, für Kalbsleber 1.10 bis 1.30, Schweineleber 70—80, Rindsleber 50 bis 70, Gehacktes 70—80 Groschen.

Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1.20—3.50, Enten kosteten 2.20—4, Gänse 5—7 Zloty, Tauben das Paar 1,30—1,70, Puten 4.50—7 Zloty, Perlhühner 2.20—2.80, Kaninchen 0.80—2.50, Gänse das Pfund 0.80—1.00, Rehe pro Pfund 70—90.

An den Gemüseständen, welche immer noch eine große Auswahl an Wintergemüse aller Art und auch noch recht viel Aepfel zeigen, wurden nachstehende Preise verlangt: Rosenkohl 25—35, Grünkohl 15—20, Wruken 10—15, Mohrrüben 10—15 Groschen, rote Rüben 10—15, Zwiebeln 10—15, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10 Gr., Schwarzwurzeln 30—40, Suppengrün 5—10, Sauerkraut 15 Gr., getrocknete Pilze das Viertelpfund 1—1,50, Rotkohl 15—25, Blumenkohl 30 bis 80, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 20—30, Meerrettich 20—40, Erbsen 25 Gr., Bohnen 25 bis 30, Spinat 40, Musbeeren 40—50. — Ein Pfund Aepfel kostete 15—50, Birnen 40—60, Backobst 80 Gr., Mohn 35—40, Pflaumenmus 80—90, Haselnüsse 1.40, Walnüsse 1.30. Backpflaumen 1—1.20. Apfelsinen pro Stück 40—60, Zitronen 10—15, Feigen das Viertelpfund 70 Gr.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot größer als die Nachfrage. Man verlangte für Hechte pro Pfund 1—1.30, Schleie 1.20—1.30, Karpfen 1.30, Weißfische 30—80, grüne Heringe 30—40, Karauschen 0.50—1.00, Barsche 0.70—1.10, Bleie 0.90—1.00, Zander 1.60—2.00, Stockfisch 70 Gr., Salzheringe das Stück 10—15, Matjesheringe 30 bis 40; Räucherfische gab es in genügender Auswahl. — Des Frostwetters wegen wurden Blumen nur in ganz bescheidener Anzahl angeboten. Der Krammarkt dagegen war reich beschickt.

Des Maria Lichtmeß-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Sonnabend nachmittag.

Wojew. Posen

Inowroclaw

z. **Der Wirtschaftsverband städtischer Berufe**, Ortsgruppe Inowroclaw, hielt am Dienstag abend um 8 Uhr eine Sitzung im Café Rommel ab, wobei Geschäftsführer Schramm in seinem Thema die neu eingeführte Sozialversicherung behandelte sowie die Ausführungsbestimmungen erläuterte. Der Vortrag wurde von den Erschienenen mit regem Interesse verfolgt. Nach Klärung verschiedener Rückfragen wurde die Sitzung geschlossen.

z. **Eine Versammlung der Gastwirte** fand in der vergangenen Woche im Lokal des Gastwirts Szczepański hierselbst statt, die vom Vorsitzenden, Herrn B. Kranz, eröffnet wurde. Nach der Protokollverlesung der letzten Sitzung entspann sich eine längere Debatte über die Angelegenheit des Uebertritts des Vorsitzenden des Posener Gastwirtsvereins, Antoniewicz, in das Regierungslager. Es wurde beschlossen, als Delegierten Herrn Gotowala nach Posen zu senden, der auf der Tagung der Gastwirte den Standpunkt der hiesigen Gastwirte klarlegen soll, die aller Politik fernstehen und sich nur mit Berufsangelegenheiten befassen. Darauf wurde die Angelegenheit der Subvention zugunsten der LOPP. besprochen, wobei mit Bedauern festgestellt wurde, daß während der Flugplatzeinweihung das Büfett der Feuerwehr verpachtet war. Ferner wurde eine Delegation gewählt, die bei den maßgebenden Instanzen Schritte zur Herabsetzung des hohen Preises für elektrisches Licht nach 8 Uhr abends unternehmen soll.

z. **Zwei Kühe gestohlen.** Am Montag wurden den beiden Arbeitern Josef Wesolowski und Wojciech Erdmann aus Mirosławice zwei Kühe im Werte von 450 Zl. gestohlen. Die Spuren führen nach Skulsk oder Wilczyn. Die Kühe waren schwarzweiß gefleckt. Vor Ankauf derselben wird gewarnt.

Znin

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Ratajski fand hier eine Stadtverordnetensitzung statt, an der alle Stadtverordneten und zwei Magistratsmitglieder teilnahmen. Der Stadtverordnete Joachimowski brachte einen Dringlichkeitsantrag über die Besoldung des Bürgermeisters ein. Darauf referierte der Stadtverordnete Szymański über den Stadthaushaltsplan für 1934/35, der mit kleinen Aenderungen angenommen wurde. Das Budget der Krankenkasse schließt mit 328 Zl. ab. Es wurde beschlossen, im Jahre 1934 folgende Zuschläge zu den staatlichen Steuern zu erheben: 15 Proz. bzw. eine noch 5prozentige Erhöhung von den Gebäudesteuern, 70 Proz. von den Gewerbesteuern für die Stadt und 10 Proz. für das Landesstarostwo, 25 Proz. von den Gewerbesteuern und vom Umsatz, der vom Staate erhoben wird, 30 Proz. von allen anderen Steuern sowie 100 Proz. von den nicht bebauten Plätzen.

Exin

§ **Wieder ein Unfall beim Dreschen.** Durch Unvorsichtigkeit geriet der 10jährige Sohn des Besitzers Wilke aus Lindenbrück in das Getriebe des Roßwerks, das nicht bedeckt war, wobei ihm zwei Zehen des rechten Fußes abgequetscht wurden.

Mrotschen

§ **Plötzlicher Tod.** Im Verlaufe eines Streites verschied der Schweizer des Gutsbesitzers Czerwiński aus Drązonek an einem Herzschlag.

§ **Diebstahl.** Dem Landwirt und Tischler Zielke in Słupówko wurde sämtliches Tischlerhandwerkszeug gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Wongrowitz

§ **Neuwahl des Vorstandes der Stellmacherinnung.** In der Generalversammlung der Stellmacherinnung wurde ein neuer Vorstand gewählt. Antoni Andrzejewski wurde Vorsitzender, Josef Różniewski stellv. Vorsitzender, Kowaliński-Łazisk Sekretär, St. Sprutta Beisitzer, Herr J. Stellmaszyk erhielt für seine langjährige Arbeit bei der Innung den Titel eines Ehrenvorsitzenden.

Nakel

§ **Diebstahl.** In das Büro des Gerichtsvollziehers Kozłowski drangen nachts unbekannte Diebe ein und stahlen eine größere Summe Geldes und Dokumente. Man ist den Dieben auf der Spur.

Bromberg

Dr. Behrend — Direktor des Deutsche Privat-Gymnasiums in Bromberg

Vom Deutschen Schulverein in Polen wurde im vergangenen Sommer der Direktor des Below-Knotheschen Lyzeums in Posen Dr. Behrend zum Direktor des Deutschen Privatgymnasiums in Bromberg bestellt. Das Posener Schulkuratorium lehnte die Genehmigung zu dieser Bestallung am 18. August 1933 ab. Darauf wandte sich der Deutsche Schulverein am 31. August 1933 mit einer Beschwerde an das Kultusministerium. Dieses Ministerium hat am 21. November 1933 die Ablehnung des Posener Schulkuratoriums aufgehoben. Das Kuratorium gab von dieser Entscheidung jedoch erst am 19. Januar 1934 dem Deutschen Schulverein durch eine Verfügung Kenntnis, die endlich am 24. Januar 1934 in den Besitz des Deutschen Schulvereins gelangte.

Herr Dr. Behrend übernimmt sein verantwortungsvolles Amt von Herrn Professor Dr. Greckſch, dem zum Beginn des laufenden Schuljahres vom Posener Schulkuratorium der Rücktritt nahegelegt wurde. **Auch dessen Vorgänger, Herr Professor Schnura, mußte nach dem Willen der Schulbehörde, gegen den Willen des Deutschen Schulvereins die Leitung der Anstalt niederlegen. Wir hoffen, daß der neubestallte Leiter lange und erfolgreich sein wichtiges Amt an unserer deutschen Jugend ausüben möchte und danken dem Herrn Kultusminister, der zugleich unser Ministerpräsident ist, für seine verständnisvolle Entscheidung.**

Pinne

hg. **Ihren 80. Geburtstag** kann am Freitag, 2. Februar die Witwe Frau Ernstine Sachs, Ehefrau des bereits seit langer Zeit verstorbenen Mützenfabrikanten M. Sachs, feiern. Frau Sachs ist leider ihrer Sehkraft beraubt und wird von ihrer Schwester betreut. Die Geschwister ernähren sich durch ein kleines Wäscherollgeschäft und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit bei der hiesigen Bürgerschaft.

Samter

hk. **Brandstifter festgenommen.** Wie wir in Nr. 23 berichteten haben Diebe beim Landwirt Paul Schmidt in Dąbrówka Leśna nach einem versuchten Diebstahl die Scheune in Brand gesteckt. Nunmehr hat die hiesige Polizei die Täter ermittelt, zwei übel beleumdete und wegen Diebstahls vorbestrafte Brüder, Josef und Stanisław Grzechowiak aus Obornik, die nach dem mißglückten Diebstahl den Racheakt der Brandstiftung ausführten.

hk. **Feuer.** Bei dem Bauer Piotr Kupka in Turowo entstand am 26. d. Mts., vermutlich infolge von Funkenflug, ein Brand, dem eine große Menge Stroh und ein Schweinestall, aus dem nicht alle Tiere gerettet werden konnten, zum Opfer fielen. Der Brandschaden soll etwa 2000 Zloty betragen.

hk. **Diebstähle und Einbrüche.** Bei einem Einbruch in den Schuppen des Landwirts Michael Piaskowski in Kaźmierz erbeuteten Diebe zwei Fahrräder. — Am 26. d. Mts. machten sich bisher nicht ermittelte Diebe an den Getreideschober des Landwirts Otto Helmchen in Piotrówko und stahlen zwei Wagen Roggen.

Jarotschin

× **Deutsche Veranstaltung.** Am kommanden Sonntag um 4½ Uhr nachmittags veranstalten die deutschen wirtschaftlichen Organisationen im Kreise Jarotschin wie alljährlich ihr gemeinsames Winterfest. Die Ausgestaltung des Nachmittags sowie der musikalische Teil wird durch tüchtige auswärtige Kräfte bestritten, was zu einem guten Gelingen dieser Veranstaltung als Treffpunkt aller deutschen Kreise beitragen wird.

× **Ein Schadenfeuer** brach am 29. d. M. bei dem Landwirt Karasiak in Wieczyn aus. Eine große Scheune, die mit Getreide, großen Stroh- und Heuvorräten sowie mit mehreren landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt war, brannte vollständig nieder. Bis jetzt konnte die Ursache des Brandes noch nicht festgestellt werden. Karasiak ist mit 12 000 Zloty versichert.

× **Kohlendiebe unschädlich gemacht.** In der letzten Zeit nahmen die Beraubungen der Kohlenzüge auf den Strecken Gnesen und Ostrowo so überhand, daß sich die Polizei- und Bahnbehörden gezwungen sahen, ganz energisch dagegen vorzugehen. Es gelang den Behörden am 26. d. M. eine Diebesbande aus Radlin festzunehmen, welche sich die Gnesener Strecke als Arbeitsfeld ausgesucht hatte. Es sind dies die Brüder Barański sowie die „Damen" Szychówna, Łabędzka, Świgoniowa und Szubińska. Am 29. konnte auch die Ostrowoer Strecke durch Festnahme einer anderen Diebesbande aus Magnuszewice bereinigt werden. Die hier zwischen den Stationen Witaschütz und Kotlin gefaßten Kohlendiebe heißen Wanat, Glapa und Smektała.

Todesurteil

Thorn, 1. Februar. Gestern nachmittag fällte das Thorner Standgericht nach zweitägiger Verhandlung gegen den Oberleutnant i. R. Gryf-Czajkowski das Urteil, das wegen Spionage auf Tod durch Erhängen lautete. Der Verurteilte soll früher als diplomatischer Kurier an der polnischen Gesandtschaft in Berlin tätig gewesen sein.

Wintervergnügen der deutschen landwirtschaftlichen Schüler

t. **Schroda,** 31. Januar. Infolge der seit Jahren bestehenden allgemeinen Wirtschaftsnot hatte man in unserer Stadt von seiten der deutschen landwirtschaftlichen Schüler wie auch von anderer Seite in den letzten beiden Jahren davon abgesehen, ein Wintervergnügen zu veranstalten. Schon deshalb war den Winterschülern ein starker Besuch des von ihnen am vergangenen Sonnabend im Saale des Hotels Schneider veranstalteten Winterfestes von vornherein gesichert. Von nah und fern waren viele Gäste der Einladung gefolgt, um die Sorgen des Alltages für einige Stunden zu vergessen. Diesem allgemeinen Bedürfnis Rechnung tragend, hatten die Schüler auch ihrerseits keine Unkosten gescheut, den Abend recht unterhaltsam zu machen. Eine kurze Begrüßungsansprache, die Schüler Bender im Namen seiner Kollegen hielt, leitete zu den Theaterdarbietungen über. Unter der altbewährten Regie von Frau Lina Starke wurden durch die aus Posen gekommene Theatertruppe einige Einakter aufgeführt, die durchschlagenden Erfolg hatten. Den Höhepunkt des Abends bildete der Einakter „Er ist nicht eifersüchtig". Eine Lachsalve löste die andere ab. In diesem Stück gebührt besonders dem guten Onkel, der sich trotz seines bereits vorgeschrittenen Alters überreden ließ, die Rolle eines Liebhabers zu spielen, um seiner Nichte endlich die so heiß ersehnte Eifersuchtsszene mit ihrem Gatten zu verschaffen, für sein meisterhaftes Spiel vollste Anerkennung. Ungeteilter Beifall lohnte die Spieler. In gehobener Stimmung ging man zum Tanze über und huldigte ihm mit großem Eifer bei ungetrübtem gemütlichen Beisammensein bis in die Morgenstunden.

Rawitsch

— **Bekanntmachung des Magistrats.** Auf Grund der Verordnung des Ministers für Arbeit und öffentliche Fürsorge vom 9. Dezember 1932 über die Aufsicht über Milch und Milch-Erzeugnisse in Lebensmittelgeschäften müssen für solche Erzeugnisse besondere Plätze bestimmt werden, die abseits von anderen Lebensmitteln liegen müssen. Außerdem darf Milch nur in geschlossenen Flaschen verkauft werden. Diese Verordnung verpflichtet die Besitzer von Lebensmittelgeschäften ab 1. März d. J. spätestens. Verstöße werden mit Geldstrafe bis zu 100 Zloty und im Falle der Nichteintreibbarkeit mit Arrest bis zu 5 Tagen bestraft.

Krotoschin

Wegzug. Schwester Olga Kalisch, die über 9 Jahre als Diakonisse hier tätig war wurde kürzlich vom Diakonissenmutterhaus abberufen und nach Kolmar versetzt. An ihre Stelle trat Schwester Anna Kleber aus Graudorf.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

H. R. in Ch. Es ist richtig, daß Ihnen nach dem Tode Ihres Vaters der Anteil desselben, der in der Hälfte des Gesamtgutes besteht, zu drei Vierteln und Ihrer Stiefmutter zu einem Viertel zufällt. Zinsen können Sie nur verlangen, wenn sie tatsächlich von Ihrer Mutter bezogen worden und soweit sie noch in der Erbmasse nach Ihrer Mutter vorhanden sind. *

A. P. 100. Gemäß den Vorschriften des BGB. bedarf ein Vertrag, durch den sich der eine Teil verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstück zu übertragen, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Da Ihr Vertrag nur mündlich abgeschlossen worden ist, ist er nichtig. Das Grundbuchamt hat mit Recht die Eintragung nicht vorgenommen. Nach den Grundsätzen der ungerechtfertigten Bereicherung können Sie das Land zurückverlangen, ebenso kann der Gegner die Auszahlung des vollen Kaufpreises verlangen. *

90 K. Grundsätzlich kann der Mieter einer Wohnung, der einen vertraglich vereinbarten höheren Mietzins als den gemäß dem Mieterschutzgesetz zulässigen gezahlt hat, die überzahlte Summe nicht zurückverlangen. Hat jedoch in Ihrem Falle der Hauswirt Ihre Forderung gegen ihn wegen des überzahlten Mietzinses anerkannt, so sind Sie berechtigt, diese Summe aufzurechnen, indem Sie die nächsten fälligen Raten nicht zahlen und dem Wirt mitteilen, daß Sie aufrechnen. Die Herabsetzung der Wohnungssteuer müssen Sie beim Magistrat beantragen, wobei Sie gleichzeitig die Höhe der Miete angeben. — Bei der Krankenkasse muß das Mädchen von allen drei Arbeitgebern angemeldet werden. *

H. B. M. 1. Der Anteil der Kinder an der Erbschaft wird, da der Erbanfall im Jahre 1917 eintrat, nach dem Werte des Geldes, das es im Jahre 1917 hatte, berechnet. Stammt das Testament aus einer früheren Zeit, so ist der Wert in der Zeit der Errichtung des Testaments maßgebend. Die Höhe der Aufwertung ist am besten wie folgt zu errechnen: Es ist der Bruchteil zu errechnen, den die 3000 Mark zu der Zeit des Erbanfalls (1917) bei der Errichtung des Testaments im Verhältnis zu dem Werte der gesamten Erbschaft (Grundstück) ausgemacht hat. Danach ist der heutige Wert der Erbschaft festzustellen und davon der vorher errechnete Bruchteil auszurechnen. Dieser Betrag bildet das aufgewertete Kapital. Zinsen können die Erben vom Tage der Fälligkeit Ihres Anteils an verlangen, es sei denn, daß etwas anderes im Testament bestimmt ist. Gerechtfertigt ist ein **Zinssatz von 8 Prozent pro Jahr.** *

Posener Konzerte

VIII. Symphonie-Konzert

Die dem Papst Pius XI. von Herrn Witold Maliszewski gewidmete Missa pontificalis gehört zu den bedeutsamsten kirchenmusikalischen Tonschöpfungen, die in der jüngsten Vergangenheit entstanden sind. Was in den fünf Teilen von dem Komponisten an Gedankenreichtum in Verbindung gebracht worden ist, zeugt von einer erstaunlichen tondichterischen Vielseitigkeit, denen beinahe ein Anflug von Genialität zuzusprechen ist. Aus diesem Werk entströmt eine Musik, die wirklich berauscht, imponiert, verzückt, welche nirgends verdüstert, fröstelt, beugt. Herr Maliszewski mag sich etwa das, was der Kirchenmusiker Liszt in Klang setzte, als Leitstern haben dienen lassen, denn die orchestrale Pracht und der melodische Glanz der Chöre und der Solostimmen dieser Pontifikalmesse weisen auf das genannte leuchtende Beispiel immer wieder hin. Und dies ist wohl alles andere, nur kein Nachteil. Die Bezeichnung „symphonische Dichtung" würde diesem hochwertigen Werk ebenso gut als Namensschild dienen, da die Form, in der hier tonkünstlerisch geschaffen worden ist, eine außerordentlich freie ist, vom musikästhetischen Standpunkt aus betrachtet, demnach eine äußerst nutzbringende und glückliche Tatwerdung. Herr Maliszewski ist ein Komponist, bei dem der Sinn für das Schöne und Edle besonders stark entwickelt ist und sich Geltung verschafft. Allein diese Eigenschaft ist schon ausreichend, um ihm einen bevorzugten Platz einzuräumen, zumal in einer Zeit, wo leider in zu zahlreichen Fällen musikalische Zerrbilder und kompositorischer Abschaum gepflegt und geduldet werden. Unter diesen Umständen bereitet es natürlich insonderheit Genugtuung, im Konzertsaal einem Namen zu begegnen, dessen Toneloquenz beglückt, befreit, bewältigt. Und es war vielleicht ganz typisch für die heutige Einstellung unseres Publikums, daß nach Schluß der Wiedergabe dieser herrlichen Komposition — im übrigen läßt mich die Stärke oder Schwäche des Beifalls vollkommen kalt — die Begeisterung nicht sonderlich groß war. Die Verflachung des Kunstempfindens macht sich eben bemerkbar, der Scharfblick, der Schönes von Minderwertigem zu unterscheiden versteht, hat sich allmählich ernstlich getrübt. Im Interesse der Wertgeltung von Herrn Maliszewski ist dieser Wandel unter Konzertbesuchern selbstverständlich zu bedauern. Diejenigen, denen die tonpoetische Zauberwelt dieser Pontifikalmesse nicht verschlossen blieb, die aus ihr heraushörten, wie beispielsweise Wagnersches Gedankengut in ungewöhnlich dezenter Weise in der Partitur zu Gaste ist — in dem Credo wird unwillkürlich die Blumenmädchenszene aus „Parsifal" schüchtern lebendig —, der wird an die Stunde dieses Geschehens mit aufrichtiger Dankbarkeit zurückdenken, zumal die Aufführung sich in einem Rahmen hielt, die dem Werke durchaus würdig war. Der Dirigent, Herr Dr. Z. Latoszewski, stand sichtlich unter dem Einfluß der Leuchtkraft, die ihm aus den Notenseiten entgegenschlug und die ihn dazu trieb, diese ungewöhnlichen Lichtquellen der Maliszewskischen Tonkunst nun auch auf Chor und Orchester zu übertragen. Und wohlgemerkt: ohne Hemmungen! Er führte gewaltige Steigerungen mit gewohntem Zielbewußtsein durch und sicherte den vielen Strahlenbündeln echter Klangschönheit, die das Werk auszeichnen, die erforderliche Resonanz. Sowohl das Posener Symphonie-Orchester als auch die vereinten Chöre des Staatskonservatoriums und der Auferstehungskirche waren sich der hohen Aufgaben bewußt, die sie zu lösen hatten. Der persönlich anwesende Komponist wird an der Art, wie seine Missa pontificalis nachschöpferisch in der Universitätsaula behandelt wurde, sicherlich seine Freude gehabt haben. Auch die vier beteiligten Solokräfte waren beste Stützen. Namentlich gefiel mir der blendend gestaltende Sopran von Olga Olgina und der stimmlich hochentwickelte Tenor von Witold Łuczyński.

Nach der Pause, die auf diese musikalische Großtat folgte, ertönte die V. Symphonie C-moll von Beethoven; Herr Dr. Latoszewski dirigierte sie im 8. Symphonie-Konzert nicht das erste Mal. Daß er in die Tiefen dieses eigenartigen Kunstwerks mit seinen mannigfachen rhythmischen und thematischen Schwierigkeiten bereits gründlich vorgedrungen ist, war namentlich im ersten und letzten Satz deutlich zu spüren. Der heldische Charakter dieses Beethovenschen Opus 67, worauf die großen Berührungsflächen zwischen ihm und der „Eroica" zurückzuführen sind und wodurch selbst der sonst für Musik nicht sehr empfängliche Goethe innerlich aufgerüttelt wurde, trat mehrfach recht bestimmend in Erscheinung, ohne jedoch bereits den höchsten Grad der Prägung zu erreichen. Im großen und ganzen war indessen die orchestrale Darlegung klar erfaßt, wenn auch u. a. in den beiden Mittelteilen manchmal Stellen auftraten, die sich auf neutralem Boden bewegten und wo der Orchesterleiter eine mehr allgemein gehaltene Stellungnahme bevorzugte. Jedenfalls mußte jeder, der mit den Absichten Beethovens in seiner V. Symphonie auf vertrautem Fuße steht, anerkennen, daß sie in dieser Wiedergabe durch das Posener Symphonie-Orchester hörbar vor seine Seele traten.

Alfred Loake

Port Arthur 1904

Bilder aus dem russisch-japanischen Krieg

Von Heinz Hillgendorff

Am Dienstag, dem 9. Februar 1904, empfing Zar Nikolaus von seinem fernöstlichen Statthalter, Admiral Alexejew, folgendes Telegramm: „Alleruntertänigst melde ich Eurer Majestät: Ungefähr um Mitternacht des 8. auf den 9. Februar machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das Geschwader, welches auf der äußeren Reede der Festung Port Arthur lag, wobei die Panzerschiffe „Retwisan“ und „Zesarewitsch“ und der Kreuzer „Pallawah“ beschädigt wurde. Nähere Einzelheiten für Euer Majestät folgen.“

Am 10. Februar 1904 meldeten Privattelegramme aus Petersburg, daß dort großer Jubel über einen völligen Sieg über die Japaner herrsche. Es würden Dankgottesdienste abgehalten und auf den Straßen herrsche allgemeine freudige Erregung. Englische Meldungen vom gleichen Tage besagten allerdings etwas anderes; sie brachten u. a. Stimmen russischer Offiziere, die den Admiral Alexejew einen Salonlöwen nannten und die Schlacht bei Port Arthur als ein nationales Unglück für Rußland bezeichneten.

Diese Verschleierung der Wahrheit war und blieb charakteristisch für die russische Kriegsführung und damit schließlich auch schuld daran, daß der Krieg in den blutigen Wogen der Revolution von 1905 endete. Als ein charakteristisches Beispiel für diese Taktik mag noch angeführt werden, daß in den damaligen Zeitungen und Zeitschriften sehr eindrucksvolle Bilder vom Transport der russischen Truppen nach dem Fernen Osten erschienen. Man sah da u. a. mächtige Truppentransportzüge über die riesigen Eisflächen des Baikalsees fahren. In Wirklichkeit verhielt es sich so, daß mit aller Vorsicht auf notdürftig gelegten Geleisen einzelne Waggons und Lokomotiven leer von Pferden über den Baikalsee gebracht wurden, damit der schlimmste Mangel an Transportmaterial im Fernen Osten erst einmal gedeckt werden könnte. Die Truppen selbst mußten eine Strecke von 120 Kilometern — im sibirischen Winter! — in Fußmarsch überwinden.

*

Mit dem „Ueberfall“ bei Port Arthur hatte der Krieg begonnen — Port Arthur blieb denn auch der Inbegriff des Sieges oder der Niederlage für beide Parteien. Schon wenige Tage nach dem Angriff auf die russische Port Arthur-Flotte machten die Japaner einen ersten Versuch, auf der Liaotung-Halbinsel, auf deren Spitze Port Arthur liegt, Truppen zu landen. Sie hatten jedoch ihre Kräfte überschätzt und gingen nun langsam an die Entwicklung eines großen operativen Gedankens, dessen Ziel von Anfang an bis fast zum Ende die Eroberung der mächtigen Festung blieb. Alle großen Schlachten — am Yalu, bei Liauyang und schließlich am Schaho südlich von Mukden basierten auf der Grundidee, die russischen Kräfte an der Bahnlinie von Port Arthur nach Mukden gegen Norden abzudrängen, damit der japanischen Belagerungsarmee keine russische Entsatzarmee in den Rücken fallen könne. Ende Mai war die Verbindung zwischen der russischen Hauptarmee bei Liaoyang und Port Arthur unterbrochen, der erste Schritt zur Einschließung der Festung getan. Im Juni begann dann die berühmte Armee des Generals Nogi mit der Belagerungsarbeit selbst. Anfang September war der letzte russische Entsatzversuch unter General Kuropatkin gescheitert, waren die letzten Reste des russischen Port Arthur-Geschwaders und des Wladiwostok-Geschwaders vernichtet resp. kampfunfähig gemacht: die Japaner hatten freie Hand gegen Port Arthur.

Es wurde ein heroisches Ringen, das erst Anfang Dezember durch Einnahme der nordwestlich der Festung liegenden Höhe 203 den Japanern einen entscheidenden Erfolg zuteil werden ließ. Von hier aus konnten sie Stadt und Hafen nach Belieben unter Feuer nehmen und die russische Besatzung langsam, aber mit Sicherheit dezimieren. Als Mitte Dezember der eigentliche Führer des russischen Widerstandes, General Kondratenko, fiel, begann auch der Widerstandswille des Kommandanten, General Stössel, zu erlahmen, und nach Erschöpfung aller Munitionsvorräte, nach Eintritt eines quälenden Lebensmittelmangels kapitulierte am 2. Januar 1905 General Stössel mit den Resten seiner halb verhungerten, von Seuchen und Krankheiten schwer heimgesuchten Armee, die mit allen militärischen Ehren an dem vor ihnen salutierenden Stabe des Führers der Belagerungsarmee, General Nogi, in die Gefangenschaft abmarschierte. Wie man in Europa über dieses heroische Drama dachte, charakterisiert vielleicht am besten die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm beiden Generalen später den Pour le mérite verlieh.

*

Europa stand dem Ringen der beiden Mächte mit zwiespältigen Gefühlen gegenüber. Von Deutschland nahm man damals anfangs sogar an, daß es sich offen auf Rußlands Seite stellen werde. England, das sich zwei Jahre vorher mit deutlicher Spitze gegen Rußlands zentralasiatische Tendenzen durch ein Bündnis an Japan gebunden hatte, nahm ziemlich offen für seinen Bundesgenossen Partei. Das gefährliche Intermezzo im Oktober 1904, wo die „russische Armada“ unter Admiral Roshdjestwenski auf der Fahrt durch die Nordsee an der Doggerbank englische Fischdampfer für japanische Torpedoboote hielt und sie beschoß, drohte sogar zeitweise zum offenen Konflikt auch zwischen England und Rußland zu führen. Man diskutierte mit Leidenschaft die „Schuldfragen“. Fest stand, daß dem japanischen Ueberfall auf die russische Port Arthur-Flotte keine eigentliche Kriegserklärung vorangegangen war. Der japanische Gesandte in Petersburg hatte am 5. Februar im russischen Außenministerium lediglich den Entschluß der japanischen Regierung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mitgeteilt. Es scheint allerdings, als ob schon am 6 Februar von Port Arthur aus der Versuch gemacht worden sei, russische Truppen auf japanischer Einflußsphäre in Korea zu landen.

Als mit den Niederlagen am Schaho und bei Mukden die Ueberlegenheit der Eroberer Port Arthurs unbezweifelbar wurde, begann die öffentliche Meinung in Europa sich zu wandeln. Es war zwar nicht Freude, sondern mehr eine angstvolle Bewunderung für die unheimliche Stärke der jungen Großmacht, die mit diesem Siege über die damals stärkste Militärmacht der Welt am fernöstlichen Horizonte auftauchte.

Die Grenzen des Sichtbaren sind aufgehoben

Deutsche Forscher erfinden das Elektronen-Mikroskop

Eine Erfindung, die den Aufbau und die Zusammensetzung der Materie in völlig neuem Licht erscheinen lassen wird, ist in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden. Es handelt sich um das Elektronen-Mikroskop, das Untersuchungen gewisser Stoffe in einer Feinheit und Präzision erlaubt, wie sie bisher in der Wissenschaft noch unbekannt war. Die Erfindung trägt ihren Namen nicht etwa deshalb, weil man mit ihr Elektronen besichtigen kann, sondern weil die Elektronenstrahlen als Hilfsmittel für die Untersuchung anderer Stoffe Verwendung finden. Es ist im Hochspannungs-Institut der Berliner Technischen Hochschule nach jahrelangen Vorarbeiten entwickelt und konstruiert worden, so daß jetzt die ersten praktischen Versuche damit vorgenommen werden konnten.

Das dabei verfolgte Prinzip geht dahin, daß die zu beobachtenden Objekte nicht wie bisher im gewöhnlichen Mikroskop durch ein Linsensystem bestrahlt werden, sondern in einem luftleeren Raum der Durchdringung mit Elektronenstrahlen ausgesetzt werden. Dadurch ist es möglich, Vergrößerungen bis zur 14 000fachen Größe dem Auge noch sichtbar zu machen oder kleinste Teile, die nur noch den millionsten Bruchteil eines Millimeters ausmachen, zu betrachten. Der Wissenschaft eröffnen sich also dadurch ganz neue Möglichkeiten, kann doch die Untersuchung der Zusammensetzung von Mineralien oder Strahlungen in weit größerem Umfand und mit größerer Genauigkeit als bisher vorgenommen werden.

An die Stelle der früher verwendeten optischen Linsen treten elektromagnetische Sammelspulen. Sie bieten den ungeheuren Vorteil, daß durch eine Abschwächung oder Verstärkung des in ihnen kreisenden Stromes ihre Brennweite nach Belieben verändert werden kann, so daß sie Eigenschaften erreichen, die bisher nur das menschliche Auge besaß. Man kann den Gegenstand, den man untersuchen will, dann auf einer photographischen Platte festhalten oder ihn auf einem Leuchtschirm an Ort und Stelle betrachten. Die Tatsache, daß das Objekt selbst im luftleeren Raum untergebracht werden muß, legt der Erfindung natürlich gewisse Einschränkungen auf. Es kommen nur Objekte in Frage, deren Zusammensetzung durch die Luftentziehung keiner Veränderung unterworfen wird, ebenso wie sie auch stark erhöhte Temperaturen aushalten müssen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß es mit Hilfe dieser wichtigen Erfindung, an deren Ausbau ständig weitergearbeitet wird, noch einmal möglich sein kann, die Atome selbst sichtbar zu machen und damit die Grenzen des menschlichen Sehens überhaupt aufzuheben. Vorläufig jedoch geht die Forschung Schritt für Schritt auf ihrem Wege weiter, ohne zunächst diese letzte Möglichkeit ins Auge zu fassen. Um die Erfindung praktisch auszuwerten, ist sie zunächst in den Dienst der Blitzforschung gestellt worden.

Die polnischen Banken 1933

Das vierte Jahr der Weltkrise haben die polnischen Banken leichter überstanden als das vorhergegangene. Es ist ihnen zweifellos gelungen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Stabilisierung der Wirtschaftslage in Polen erfolgte auf der denkbar kleinsten Grundlage. Dass dies möglich war, ist vor allem dem Umstande zu verdanken, dass der Złoty sich in dieser Krisenzeit als fest fundiert erwiesen hat.

Während des abgelaufenen Jahres ist die noch im Jahre 1932 stark rückgängige Kredittätigkeit der Banken etwas belebt worden. Es waren bis Ende Oktober 1933 1926 Mill. zł an Krediten erteilt worden gegenüber 1909 Mill. zł Ende 1932 (ohne Sparkassen und Kreditgenossenschaften). Mit den von den staatlichen Banken erteilten Krediten waren insgesamt 3166 Mill. zł Ende Oktober 1933 an Krediten erteilt worden, was eine Steigerung um fast 100 Mill. zł gegenüber Ende 1932 bedeutet.

Die Einlagen bei den Banken erfuhren in der ersten Hälfte 1933 eine weitere Verminderung um rund 130 Mill. zł, im zweiten Halbjahr war indessen bereits eine Zunahme der Einlagen zu verzeichnen. Sie betrugen Ende September 1933 2995 Mill. zł gegenüber 2722 Mill. zł Ende 1932. Dieses Anwachsen der Einlagen zeigt, dass das Vertrauen, das in den Jahren 1931 und 1932 so stark erschüttert worden war, wiederkehrte. Die Steigerung der Einlagen wäre grösser gewesen, wenn die allgemeine Wirtschaftslage in Polen eine überall fühlbare Besserung erfahren hätte. Trotz der gegen das Vorjahr geringeren Einlagen konnte die Kredittätigkeit erhöht werden, weil die staatlichen Banken durch die Anlage staatlicher Gelder flüssiger geworden waren.

Die staatlichen Bankinstitute, die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) und die Landwirtschaftsbank (Państwowy Bank Rolny), verfügten am 31. Oktober über 1657,7 Mill. zł an Eigenkapital und an Einlagen 390,9 Mill. Złoty gegenüber 388,8 Mill. bzw. 1538,6 Mill. zł am 31. 12. 1932. Zwar sind die Einlagen um ein Geringeres gesunken, dafür ist, wie schon erwähnt, die Anlage der staatlichen Gelder in diesen Banken gestiegen. Am 31. 10. 1933 waren 1765,3 Mill. zł von diesen beiden Banken an Krediten erteilt worden — gegen 1665,3 Mill. zł am 31. 12. 1932. Dieses Mehr von 100 Mill. entfällt fast ausschliesslich auf die Landwirtschaftsbank, und diese Mittel sind der polnischen Landwirtschaft zugeflossen.

Wie aus den folgenden Zahlen zu ersehen ist, ist die Krediterteilung seitens der staatlichen Banken im abgelaufenen Jahre gegenüber den privaten Banken bedeutend angewachsen. Ende 1932 war das Verhältnis der durch die Privatbanken erteilten Kredite 1 : 1,7, am 31. Oktober 1933 war das Verhältnis jedoch 1 : 2.

Eine genaue Betrachtung der Tätigkeit der privaten Banken unter Berücksichtigung der vorangegangenen Jahre ist leider nicht möglich, weil die Zahl dieser Banken sich von Jahr zu Jahr verringert. Nach der Statistik des Kommissariats für Bankwesen beim Finanzministerium bestanden 1932 58 Banken und 8 grössere Bankhäuser, 1933 gab es nur noch 47 Banken, dagegen 7 Bankhäuser. Auch im abgelaufenen Jahre ging die Tätigkeit der Privatbanken merklich zurück, wenn auch nicht in dem Umfange, wie im Jahre 1932. Die Bilanzsumme der Privatbanken betrug Ende 1932 1899 Mill. zł, am 31. 10. 1933 1750 Mill. zł, eine Verringerung um nicht ganz 8 Prozent. Ende 1932 war die Bilanzsumme der erwähnten Banken gegen Ende 1931 um mehr als 13 Prozent gesunken.

Das Eigenkapital der Banken weist keine besonderen Veränderungen auf, es betrug 279,1 Mill. zł am 31. 10. 1931 gegenüber 288,4 Mill. am 31. 12. 1932, doch muss hierbei die Verringerung der Anzahl der Banken mitberücksichtigt werden. Dagegen sind sowohl die Einlagen, die Beteiligung ausländischer Banken und der Rediskont gesunken. Betrug die Rechnung der ausländischen Banken am 31. 12. 1932 (loro und nostro) 218,7 Mill., so stellte sie sich am 31. 10. 1933 auf nur noch 160,7 Mill. Diese Verminderung um 58 Mill. ist nicht allein der Zurückziehung von Geldern zuzuschreiben, sondern hauptsächlich der Umschreibung der Dollarbeträge entsprechend dem gesunkenen Kurse. Die Summe der Einlagen betrug am 31. 12. 1932 623,5 Mill., am 31. 10. 1933 jedoch nur 580,4 Mill. Diese Verminderung der Einlagen musste sich selbstverständlich bei der Krediterteilung durch die Privatbanken auswirken. So weisen die Zahlen für Kredite im Wechseldiskont, laufender Rechnung und kurzfristige Darlehen am 31. 12. 1932 die Summe von 979, 2Mill. auf, dagegen am 31. 10. 1933 nur 870,9 Mill.

Langfristige Kredite wurden im vergangenen Jahre von den Privatbanken so gut wie keine erteilt.

Ist hier in groben Umrissen die Tätigkeit der Banken in Polen im abgelaufenen Jahre geschildert worden, so darf die Tätigkeit der Sparkassen und Geldinstitute öffentlich-rechtlichen Charakters nicht unerwähnt bleiben. Hervorgehoben zu werden verdient vor allem die des Postsparkassenamtes. Während die privaten Banken eine Verminderung der Einlagen zu verzeichnen hatten, stiegen die Einlagen bei der Postsparkasse um rund 33 Mill. auf 659 Mill. zł, d. h. auf einen Betrag, der um 79 Mill. höher ist, als die Gesamtsumme der Einlagen bei allen Privatbanken. Die Einlagen bei den Kommunalsparkassen beliefen sich auf 624 Mill. zł, bei den Kreditgenossenschaften auf 295 Millionen. Schliesslich sei noch die Kredittätigkeit der Bank Polski angeführt. Die Summe der durch sie erteilten Kredite betrug Ende Oktober 1933 822 Mill. gegen 700 Mill. Ende 1932, also auch hier eine beachtliche Steigerung. Die veränderten Verhältnisse zwangen die Banken, in erster Linie ihre Geschäftsunkosten den verringerten Einnahmen anzupassen sowie die Kreditkosten herabzusetzen. Die im Jahre 1932 begonnene Konvertierungsaktion der langfristigen Kredite konnte in diesem Jahre fast zu Ende geführt werden. Sie kam vor allem der Landwirtschaft zugute, die Herabsetzung der Kreditkosten jedoch dem Handel und der Industrie. Die Bank Polski hat ihren Diskontsatz um 1 Prozent ermässigt und auch den Zinssatz herabgesetzt. Im allgemeinen ist die Verzinsung von den Banken um 1½ Prozent ermässigt worden. Von besonderer Bedeutung sind die Dollarkonten der Banken gewesen. Der Dollar hat in Polen, wie vielfach im Osten Europas, die Rolle einer zweiten Währung gespielt. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Dollarverpflichtungen ist nicht erfolgt und durfte auch nicht erfolgen, die Geldinstitute treffen also in jedem einzelnen Falle besondere Abmachungen. Nur vereinzelt haben Sparkassen eine generelle Regelung vorgenommen. Aus den bisher veröffentlichten Zahlen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Privatbanken in Polen ihren Aufgaben gerecht geworden sind, während die staatlichen Banken einen grösseren Einfluss auf die Wirtschaft nehmen konnten, eine Entwicklung, die in der Richtung der Absichten der polnischen Regierung liegt, die aber trotzdem auch den Privatbanken eine gedeihliche Fortentwicklung sichert. Allen Anzeichen nach wird im neuen Jahre auch in Polen der Staat auf dem Gebiete der Wirtschaft durch Arbeitsbeschaffung und andere Massnahmen noch mehr hervortreten als bisher, was sicherlich auch auf die Privatinitiative befruchtend wirken wird, so dass auch die Banken und Geldinstitute davon Nutzen ziehen werden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland noch in der Schwebe

Mehrere Blätter des polnischen Regierungslagers kündigen, offensichtlich inspiriert durch die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes, den Abschluss der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen als angeblich unmittelbar bevorstehend an. Nach dem Krakauer Kurjer Codzienny sollen die Schlussverhandlungen am Donnerstag beginnen, und es soll mit Sicherheit damit zu rechnen sein, dass schon wenige Tage danach ein Abkommen über die Aufhebung der im Laufe des deutsch-polnischen Zollkriegs ergriffenen beiderseitigen Kampfmassnahmen vorbereitet wird. Diese Mitteilung entspricht jedoch in dieser Form nicht den Tatsachen. Bekanntlich wird bereits seit 4 Monaten auf Grund eines Vorschlages der Reichsregierung in Warschau über die Beendigung des deutsch-polnischen Zoll- und Handelskrieges unter wechselnden Umständen verhandelt. Es trifft zu, dass in der letzten Zeit in einer ganzen Anzahl strittiger Punkte innerhalb der Verhandlung eine Uebereinstimmung erzielt worden ist. Aber noch sind einige wichtige Punkte ungeklärt, und es bleibt abzuwarten, ob auch diese in nicht zu ferner Zeit eine Klärung erfahren werden.

Starke englische Befriedigung über das Ergebnis der Berliner Gläubigerverhandlung

Die ganze Presse begrüsst mit Befriedigung das Ergebnis der Berliner Verhandlungen zwischen den englischen und amerikanischen Gläubigern auf der einen und den Vertretern der Reichsregierung und der Reichsbank auf der anderen Seite. Im „Daily Telegraph" wird gesagt, das Ergebnis der Besprechungen sei entschieden günstiger für die britischen und amerikanischen Gläubiger, als Londoner Finanzkreise es erwartet hätten.

„Times" sprechen in einem Leitaufsatz von einem sehr befriedigenden Abschluss der Verhandlungen. Beide Seiten verdienten Glückwünsche wegen der gerechten Lösung einer Frage, die sehr gefährlich zu werden drohte.

80 Millionen Złoty für öffentliche Arbeiten in Polen

o Der Plan für Arbeitsbeschaffung für das Jahr 1934 wurde von den beteiligten Ministerien bereits fertiggestellt. 60 Mill. zł werden aus dem Arbeitsfonds und 20 Mill. aus dem Investierungsfonds bereitgestellt. Es handelt sich vor allem um Strassenbauten, Eisenbahnen, Wasserleitungen, Kanalisierungen, Elektrizitäts- und Gaswerke.

Sanierung der PePeGe

Die Verhandlungen, die von der Aktiengesellschaft „PePeGe" mit den Gläubigern stattfanden, haben zu einer Verständigung geführt, so dass demnächst mit einer Aufhebung der Gerichtsaufsicht zu rechnen ist. Die Sanierung dieses grossen Unternehmens, das gegenwärtig mehr als 1500 Angestellte beschäftigt, hat für die Stadt Graudenz grösste Bedeutung.

Zunahme der finnländischen Eierausfuhr

o Die finnländische Eierausfuhr betrug 1933 170 Mill. Stück oder 9,9 Mill. kg gegenüber 6,2 Mill. kg im Jahre 1932, ist also bedeutend gestiegen. Von der Eierausfuhr im verflossenen Jahre gingen 60 Prozent oder 5,9 Mill. kg nach Deutschland, 35 Prozent oder 3,5 Mill. kg nach England. Zur Förderung der Eierausfuhr zahlt der finnländische Staat Prämien.

Zusammenfassung in der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen

* Die vom Verbande der Polnischen Industrie- und Handelskammern im Oktober 1933 beschlossene Gründung einer bei der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes einzurichtenden gemeinsamen Vertretung aller Verbände der Ausfuhrhändler mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und deren Verarbeitungsprodukten ist nunmehr vollzogen worden. Die Leitung dieser Vertretung hat B. Stypiński übernommen; ihrem Vorstande gehören daneben u. a. auch die Direktoren der Verbände der Ausfuhrhändler mit Geflügel und Fleischwaren an. Die Vertretung wird ein ständiges Büro bei der Warschauer Industrie- und Handelskammer unterhalten; ihre Aufgabe ist nach ihren Satzungen die Aufrechterhaltung einer ständigen Fühlung zwischen den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaftsausfuhr, die Herbeiführung von Verständigungen in Streitfragen und bei Reibungen sowie endlich die Ausarbeitung und Begutachtung von Plänen aller Art, welche die landwirtschaftliche Ausfuhr angehen.

Belgisches Anleiheangebot an Litauen

O Eine Gruppe belgischer Finanzleute hat der litauischen Regierung eine langfristige Anleihe zur Durchführung verschiedener öffentlicher Arbeiten, wie Eisenbahn- und Chausseebau, unterbreitet. Das Angebot wird von der litauischen Regierung geprüft. Wie verlautet, sind auch aus anderen Staaten ähnliche Angebote eingelaufen.

Märkte

Getreide. Posen, 1. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise

Roggen	615 to	14.75
	15 to	14.68½
	150 to	14.65
Weizen	45 to	18.30
	60 to	18.25
Roggenkleie	30 to	10.25

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.50—15.00
Gerste, 675—685 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.75—12.00
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	26.25—29.50
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	45.00—46.00
Sommerwicke	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.20¼
Leinsamen	47.00—50.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	6.50—7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	46.00—54.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	15.00—15.50
Sonnenblumenkuchen	17.50—18.50
Sojaschrot	21.75—22.25

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Gersten, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 2273 t, Weizen 455 t, Gerste 207 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 71.5 t, Weizenmehl 46 t, Roggenkleie 205 t, Weizenkleie 35 t, gelbe Lupinen 60 t, Viktoriaerbsen 62.5 t, Senf 11 t, Wicke 5 t, Peluschken 10 t, Seradella 15 t, Sonnenblumenkuchen 15 t, Sämereien 11,7 t.

Bromberg, 1. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg fr. Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 55 t 14.75, Mahlgerste 15 t 14.25. Richtpreise: Weizen 18 bis 18.50, Roggen 14.50 bis 14.75, Braugerste 14.50—15.50, Mahlgerste 13.50—13.75 (ruhig), Hafer 11.75—12.35 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65% 30.50—32, Weizenkleie 10.25—10.75, grobe 11.25—11.75, Roggenkleie 9.75 bis 10.50, Winterrübsen 42—44, blaue Lupinen 5.50—6.50, Serradella 12 bis 13, Viktoriaerbsen 23 bis 23.50, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 18—52, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.19, Wicke 13—14, Leinsamen 40—44, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Peluschken 13—14, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 70—90, Rotklee 160—200, gelbe Lupinen 7—8.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1093 t.

Getreide. Danzig, 30. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.85—10.25, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 8.95, Gerste, 117 Pfd. 9.05, Viktoriaerbsen 16.25—18.25, grüne Erbsen 13.50—16, Roggenkleie 6.25—6.60, Weizenkleie grobe 7.45, Weizenschale 7.60, Peluschken 8.75, Wicken 8.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 121, Gerste 14, Hülsenfrüchte 14, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 4.

Produktenbericht. Berlin, 1. Februar. Am Getreidemarkt hat sich keine Belebung der Umsatztätigkeit durchsetzen können, vor allem, weil man erst ein klareres Bild über die Exportmöglichkeiten im kommenden Monat gewinnen will. Das ersthändige Angebot von Brotgetreide ist keineswegs dringlich, zumal morgen die höheren Festpreise Geltung erlangen. Auch die zweite Hand ist in ihren Forderungen weniger nachgiebig. Anregungen von der Konsumseite liegen allerdings kaum vor, die Abrufe in Mehl aus alten Kontrakten waren in der letzten Zeit befriedigend, dagegen kommen neue Abschlüsse nur schwer zustande. Exportscheine lagen etwas stetiger. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt ausreichend, während der Konsum nur vorsichtig disponiert. Gerste in feinen Brauqualitäten stetig, Industrie- und Futtergerste vernachlässigt.

Getreide. Berlin, 30. Januar. Amtliche Notierung für Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Weizen, märk. 190—193, Roggen, märk. 158—160, Braugerste 176 bis 183, Hafer, märk. 145—152. Weizenmehl 31.70—32.70, Roggenmehl 21.90—22.90, Weizenkleie 12.20—13.20, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16.50—17.50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12.50—13, Trockenschnitzel 10.10, Sojaschrot 8,90.

Butter. Berlin, 30. Januar. Die Notierungen finden nur noch Freitags statt.

Zucker. Magdeburg, 30. Januar. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, Februar 31.80 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 31. Januar. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, Januar 31.55—31.65, Februar 31.75—31.80 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 30. Jan. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7.20, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

Posener Börse

Posen, 1. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 58.50 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.53) 48.50 +, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 45—46, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42.50—43 G, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 45 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 31. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.2168—3.2232, London 1 Pfund Sterling 16.00—16.05, Berlin 100 Reichsmark 121.60—121.84, Warschau 100 Złoty 57.83—57.94, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 206.14—206.56, Brüssel 100 Belga 71.43—71.57, Prag 100 Kronen 15.20—15.23, Stockholm 100 Kronen 82.50—82.66, Kopenhagen 100 Kr. 71.50—71.64, Oslo 100 Kronen 80.42—80.58; Banknoten: 100 Złoty 57.84—57.96.

Warschauer Börse

Warschau, 31. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.52½, Golddollar 8.94, Goldrubel 4.62 bis 4.66, Tscherwonez 1,10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.60, Kopenhagen 123.90, Oslo 139.40, Montreal 5.48.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.90, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.40 bis 52.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 57.50 bis 58, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 54 bis 55, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 64.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 58.25—58.13—58.50—58.63 bis 60.50.

Bank Polski 86.25—87, Starachowice 10.28 (10.20). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	31. 1 Geld	31. 1 Brief	30. 1. Geld	30. 1 Brief
Amsterdam	355.75	357.55	355.60	357.40
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.46	124.08	123.34	123.96
Kopenhagen	—	—	—	—
London	27.55	27.83	27.66	27.94
New York (Scheck)	5.48	5.54	5.475	5.535
Paris	34.82	35.00	34.81	34.99
Prag	26.20	26.32	—	—
Italien	46.57	46.81	46.54	46.78
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	142.45	143.85	142.80	144.20
Danzig	172.37	173.23	172.39	173.25
Zürich	171.67	172.53	171.63	172.49

Tendenz: vorwiegend fester

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Febr. Tendenz: nicht ganz einheitlich. Die Börse eröffnete heute bei ruhigem Geschäft zu nicht ganz einheitlichen Kursen. Während einerseits Schwarzkopff um 1½, Deutsche Atlanten um ¾ Prozent, BEW um 2 Prozent und I. G. Farben um ¼ Prozent über Vortagsschluss zur Notiz kamen, büssten Schuckert 1¼, Reichsbank 1 Prozent und Gelsenkirchen ebenfalls ½ Prozent ein. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihe um 10 Pfg., Neubesitz nur unbedeutend gebessert. Späte Reichsschuldbuchforderungen gaben um ⅛ Prozent ca. nach.

Amtliche Devisenkurse

	31. 1. Geld	31. 1. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.055	13.085	13.085	13.115
New York	2.612	2.618	2.607	2.613
Amsterdam	168.33	168.67	168.33	168.67
Brüssel	58.32	58.44	58.29	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.39	81.55	81.38	81.55
Helsingfors	5.774	5.806	5.784	5.795
Rom	22.00	22.04	22.00	22.04
Jugoslawien	5.664	5.676	41.654	41.676
Kaunas (Kowno)	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	58.34	58.46	58.44	58.56
Lissabon	11.81	11.83	11.94	11.96
Oslo	65.63	65.77	65.73	65.87
Paris	16.44	16.48	16.43	16.47
Prag	12.45	12.47	12.46	12.48
Schweiz	81.12	81.28	81.04	81.20
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	33.77	33.83	33.67	33.73
Stockholm	67.33	67.47	67.48	67.62
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	71.53	71.67	71.68	71.82
Riga	80.02	80.18	80.02	80.1

Ostdevisen. Berlin, 31. Januar. Auszahlung Posen 47.125—47.325, Auszahlung Warschau 47.125—47.325, Auszahlung Kattowitz 47.125—47.325; polnische Noten 46.975—47.375.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.